



zement

weckt emotionen

NACHHALTIGKEITSBERICHT 2006/2007 DER ÖSTERREICHISCHEN ZEMENTINDUSTRIE

zement

weckt emotionen

NACHHALTIGKEITSBERICHT 2006/2007 DER ÖSTERREICHISCHEN ZEMENTINDUSTRIE



Mag. Peter Orisich
Vorsitzender des Vorstandes



Dipl.-Ing. Felix Friembichler
Geschäftsführer

Wir leben heute in einer Welt voller Widersprüche. Je nach Wissens- und Informationsstand werden unsere Handlungen von der Öffentlichkeit ganz unterschiedlich entweder als legitim oder aber als unausgewogen empfunden. Wie diese Bewertung ausfällt, hängt von der Interessenlage der Betroffenen und auch davon ab, ob es einen zufrieden stellenden Diskussionsprozess über ein bestimmtes Anliegen gibt oder ob das nicht der Fall ist.

Die vorgebrachte Kritik ist häufig unscharf formuliert, fast immer wird sie lautstark kundgetan und viel zu selten wird sie im konstruktiven Dialog aufgearbeitet.

Mit der Herausgabe dieses Nachhaltigkeitsberichtes verfolgen wir das Ziel, den mit unseren Anspruchsgruppen begonnenen Kommunikations- und Diskussionsprozess zu stärken und fortzusetzen. Wir sind stolz auf unsere Leistungen für die Gesellschaft, wollen diese entsprechend kommunizieren und stellen uns gerne der Diskussion.

Die österreichische Zementindustrie hat im Jahr 2005 ihren ersten Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht. Die große Herausforderung bestand in jenen Tagen nicht nur in der Erstellung eines Branchenberichtes, sie bestand auch in der Bewältigung der notwendigen internen Überzeugungsarbeit, diesen Schritt auch tatsächlich zu setzen.

Zwei Jahre nach Erscheinen des ersten Berichtes ist das Wort „Nachhaltigkeit“ in unserer Branche keine leere Worthülse mehr. Nachhaltigkeit wird ganz selbstverständlich mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Wertmaßstäben in Verbindung gebracht. Die aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt verlangen immer eindringlicher eine Weiterentwicklung unseres Wertebildes. Nachhaltiges Handeln ist ein Schritt in diese Richtung. Die österreichische Zementindustrie setzt mit der Herausgabe des Nachhaltigkeitsberichtes 2006/2007 ein klares Signal zur Fortführung des Dialogs und der Zusammenarbeit mit allen interessierten Anspruchsgruppen.

Peter Orisich

Felix Friembichler



Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Stefan Schleicher
Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Graz

Wie verträgt sich die Produktion von Zement mit zukunfts-fähigen Wirtschaftsstrukturen, die wir als nachhaltig bezeichnen? Als sicher gilt, dass der künftige Wirtschafts-stil nicht eine Extrapolation der Vergangenheit sein wird. Nicht nur wegen des Klimawandels werden maßgebliche Leitlinien eine hohe Energieproduktivität mit geringen CO₂-Emissionen sein.

Im Hochbau werden wir als Norm Gebäude anstreben, die keinen Fremdenergiebedarf haben. Passivhaus- und Plusenergie-Qualität werden die Architektur ebenso herausfordern wie die vorgelagerte Baustoffindustrie. Im Tiefbau wird der Bedarf an Zement von den Änderungen in der Infrastruktur bei Mobilität bestimmt werden. Zwei Implikationen ergeben sich daraus für die angebots-seitigen Reaktionen der Zementindustrie. Technologisch ist eine tiefere Integration in die kaskadische Nutzung von Stoffen anzustreben. Klimapolitisch wäre in der Post-Kyoto-Phase die Zementindustrie ein guter Kandidat für ein globales Branchenabkommen für CO₂-Standards.

Stefan Schleicher



Mag. Wilhelm Molterer
Vizekanzler und Bundesminister für Finanzen

In einem modernen Kontext ist Nachhaltigkeit die not-wendige Antwort auf die Globalisierung und die Verände-rungen in unserer Gesellschaft. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung versuchen wir, ökologische Notwendig-keiten, soziale Gerechtigkeit und ökonomisch sinnvolle Maßnahmen derart in Balance zu halten, dass auch künftig Lebensqualität und Wohlstand in unserem Land gesichert sind.

Als Vizekanzler und Finanzminister sehe ich meine Aufga-be in der Sicherstellung einer zukunftstauglichen, wachstums- und beschäftigungsorientierten Wirtschafts- und Budgetpolitik für Österreich, die spart, wo es möglich ist, und investiert, wo es notwendig ist. Das österreichische Bekenntnis zur Nachhaltigkeit ist die logische Weiterfüh-rung der ökosozialen Marktwirtschaft, ein zukunftsweisen-der Ansatz, den wir auch in die EU zu exportieren versu-chen sollten. Insofern ermuntere ich die österreichische Zementindustrie, den eingeschlagenen Weg Richtung Nachhaltigkeit in gemeinsamer Anstrengung fortzusetzen.

Wilhelm Molterer

Inhalt

Zum Bericht	Seite	7
Organisation der VÖZ	Seite	8
Aufgaben und Engagement der VÖZ	Seite	9
Nachhaltigkeit bekommt Wert	Seite	10
Opposition Editorial	Seite	13
Herausforderung Klimaschutz		
Facts und Trends	Seite	16
Ziele und Herausforderungen	Seite	17
Zertifikate	Seite	18
Maßnahmen der Zementindustrie	Seite	19
Zement spricht an! (Round-Table)	Seite	20
Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft		
Zement lebt. Von der Natur abgeschaut	Seite	26
Zement reflektiert. Zum gesellschaftlichen Nutzen der Zementindustrie	Seite	28
Zement rechnet sich. Wirtschaftlicher Erfolg im Härte-test	Seite	30
Was die Branche bewegt		
Zement regionalisiert	Seite	34
Zement wird reglementiert	Seite	35
Die Unternehmen		
Unternehmensübersicht	Seite	36
Die Unternehmen	Seite	37
Facts & Figures		
Nachhaltigkeitsprogramm	Seite	48
Resümee und Ausblick	Seite	49
Kennzahlen der Branche	Seite	50
GRI G3-Content-Index	Seite	52
Application Level Check	Seite	53
Erklärung	Seite	54
Impressum, Bildlegende	Seite	56



Zum Bericht

Berichtsprofil

Der Berichtszeitraum für die dargestellten Informationen ist nicht scharf abgrenzbar. Während die quantitativen Indikatoren sich auf das Jahr 2006 beziehen, enthält der Bericht auch qualitative Aussagen, die sehr aktuell auf das laufende Jahr 2007 Bezug nehmen.

Der letzte Nachhaltigkeitsbericht der österreichischen Zementindustrie wurde im Mai 2005 veröffentlicht und umfasste das Berichtsjahr 2004. Im Herbst des Vorjahrs veröffentlichten wir ein Sustainability Update - eine achtseitige Broschüre, die einen kompakten Überblick über die aktuellsten Entwicklungen des Berichtszeitraums 2005/2006 bot. Diesen Berichtszyklus – alle zwei Jahre Herausgabe eines umfassenden Nachhaltigkeitsberichts und in den Jahren dazwischen jeweils Publikation eines Sustainability Updates – wollen wir auch in Zukunft beibehalten. Unsere bisherigen Nachhaltigkeitsberichte und weitere interessante Informationen über die Branche sind auf der Webpage der Zementindustrie unter dem Link www.zement.at zu finden.

Für Fragen und Anregungen zum Nachhaltigkeitsbericht 2006/2007 stehen als Ansprechpartner die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (siehe Impressum S. 56) oder die Nachhaltigkeitsverantwortlichen in den jeweiligen Unternehmen (ab S. 37 ff.) jederzeit gerne zur Verfügung.

Berichtsumfang und –abgrenzung

Die Berichtsinhalte wurden von der VÖZ in Abstimmung mit allen Unternehmen der österreichischen Zementindustrie und dem Österreichischen Institut für Nachhaltige Entwicklung im Zuge mehrerer Workshops definiert. Der inhaltliche Schwerpunkt des Nachhaltigkeitsberichts liegt auf dem Klimaschutz. Eine aktive und ehrliche Kommunikation zu diesem brisanten Thema ist uns, unseren

Stakeholdern sowie der breiten Öffentlichkeit ein großes Anliegen.

Der Bericht umfasst in erster Linie die Aktivitäten der Zementindustrie auf Verbandsebene, allerdings wurde den einzelnen in Österreich tätigen Unternehmen der Branche auch Platz eingeräumt, ihr individuelles Verständnis und ihr Tätigsein in Bezug auf Nachhaltigkeit darzustellen. Obwohl einige der heimischen Zementwerke international agierenden Baustoffunternehmen zugehören, beziehen sich sämtliche quantitativen Aussagen ausschließlich auf deren Geschäftstätigkeit innerhalb Österreichs.

Aufgrund der Tatsache, dass es sich um einen Branchen-Nachhaltigkeitsbericht handelt, ergeben sich gewisse Einschränkungen, sowohl was die Berichtsinhalte als auch was die Vergleichbarkeit mit Unternehmens-Nachhaltigkeitsberichten anbelangt. So ist es beispielsweise einer Branche nicht möglich, einen Management Approach für den Bereich Wirtschaft zu definieren. Zum einen ist eine Branchenvertretung nicht mit den nötigen Mitteln ausgestattet, um bis in die operativen Wirtschaftsbereiche der einzelnen Unternehmen zu wirken, zum anderen wäre eine solche Gebarung kartellrechtlich kritisch zu bewerten.

Wir haben uns daher entschieden, in diesem Jahr nach dem GRI Application Level C+ zu berichten, allerdings mit dem Ansporn, in naher Zukunft Level B+ zu erreichen.

Die Organisation der VÖZ

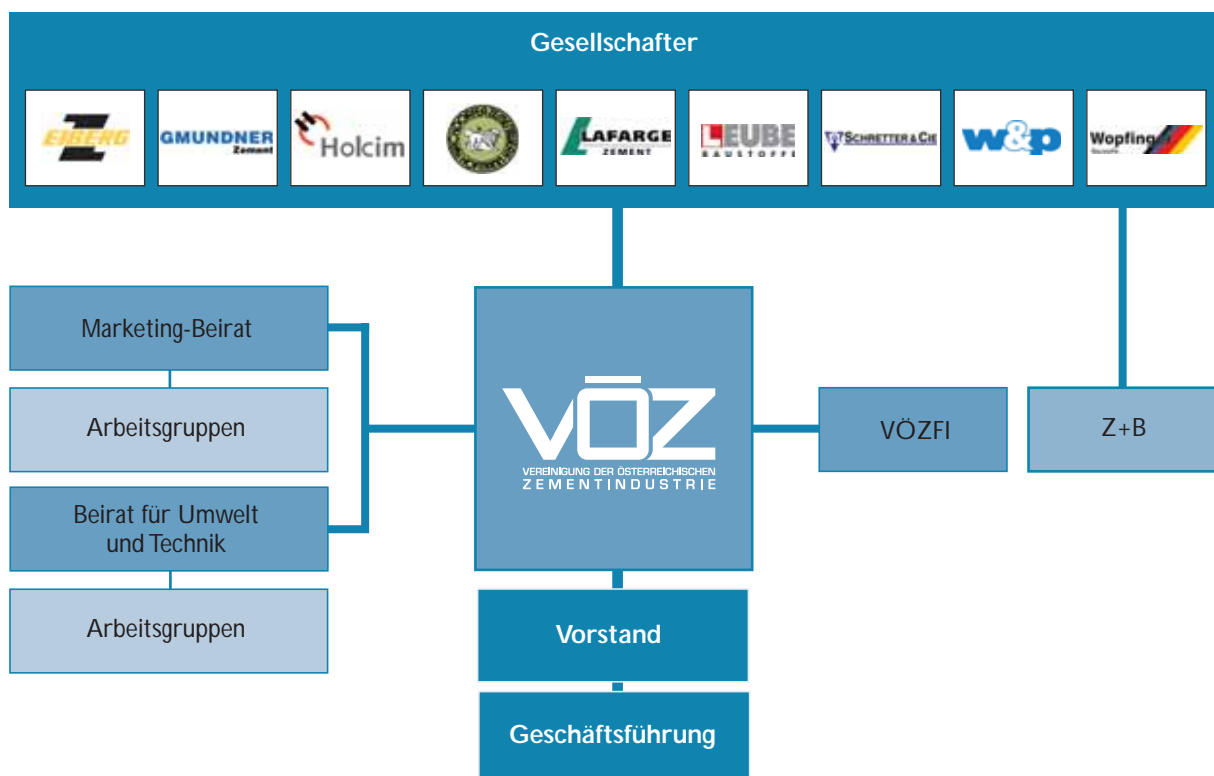
Die heimischen Zementunternehmen haben sich in der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie (VÖZ) organisiert. Die Struktur und die Aufgaben der Vereinigung sind in den Vereinsstatuten beschrieben. Das Tätigkeitspektrum der VÖZ umfasst alle Maßnahmen zur Förderung von Entwicklung und Einsatz von Zement und zementhaltigen Produkten sowie die Vertretung der Zementindustrie nach außen. Alle Aktivitäten werden unter Bedachtnahme auf die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Mitglieder durchgeführt.

Die Gesellschafter sind in der VÖZ durch Entsendung in den Vorstand und in die Beiratsgremien vertreten. Als Kontrollorgan der VÖZ fungiert die Hauptversammlung. Die Entscheidungen des Vorstandes werden durch den Marketing-Beirat und den Beirat für Technik und Umwelt vorbereitet.

Im Bedarfsfall werden darüber hinaus Arbeitsgruppen installiert, von denen derzeit acht eingerichtet sind.

Die Geschäftsführung agiert nach den Beschlüssen und Anweisungen des Vorstandes. Zu den wichtigsten Aufgaben der Geschäftsführung der VÖZ zählen: die ordentliche Führung der Geschäfte der Vereinigung, die Vertretung nach außen, die Ausrichtung und Verfolgung der technisch-wissenschaftlichen Arbeit sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Branche. Für die Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist das Forschungsinstitut der Vereinigung (VÖZFI) verantwortlich.

Mit den gleichen Gesellschaftern wie die VÖZ existiert die Zement + Beton Handels- und Werbeges.m.b.H. (Z+B). Diese übernimmt und verantwortet die gesamte PR-Tätigkeit inklusive der Organisation der Veranstaltungen und Schulungen.



Aufgaben und Engagement der VÖZ

Die VÖZ sieht ihre Aufgaben in den Bereichen Dialog- und Koordinationsarbeit, Schulung und Weiterbildung, Wahrnehmung der Normen- und Richtlinienarbeit, Netzwerkmanagement, Interessenvertretung und Lobbying. Diese Aktivitäten finden sowohl branchenintern als auch extern statt.

Die VÖZ ist Ansprechpartner und Interessenvertreter gegenüber anderen Branchen, Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit. Durch jahrelange und seriöse Verbandsarbeit sind die Stellungnahmen der Vereinigung in vielen laufenden Meinungsbildungs- und Gesetzwerdungsprozessen nicht nur erwünscht, sie werden in der Regel auch gehört. Diese Anerkennung unserer Arbeit durch Ministerien und Interessenvertretungen stellt eine ständige Herausforderung im Innenverhältnis der Vereinigung dar und erfordert die permanente Suche nach gemeinschaftlich vertretbaren Lösungen.

Ein besonderes Anliegen der VÖZ ist das Thema Nachhaltigkeit sowie die damit verbundenen Herausforderungen. Die VÖZ möchte als Themenführer sowohl in den Zementwerken als auch branchenübergreifend entlang der gesamten Wertschöpfungskette nachhaltige Entwicklung anstiften und dadurch einen Beitrag für andauernde Lebensqualität leisten.

Um das zu erreichen, ist es Aufgabe der Geschäftsführung, die technisch-wissenschaftliche Arbeit innerhalb der Vereinigung entsprechend den Prinzipien der Nachhaltigkeit auszurichten. Zukünftige Bedürfnisse und Entwicklungen in Gesellschaft und Bauwesen müssen erkannt, bewertet und im notwendigen und machbaren Umfang zeitgerecht umgesetzt werden. Gerade in der laufenden Diskussion um den Umweltschutz sehen wir, dass es für unsere Industrie nicht mehr ausreicht, sich nur um die Bereitstellung eines adäquaten Baustoffes zu kümmern. Vielmehr geht es darum, ganzheitliche Lösungen zu erkennen und umzusetzen. Um das zu erreichen, setzen wir zunehmend auf Ver-

netzung und Kooperation mit anderen Akteuren der Bauwirtschaft. Beispielhaft seien hier unsere branchenübergreifenden Bemühungen zur Forcierung der Erdwärmenutzung und zur Verbesserung der Energieeffizienz von Bauwerken genannt. Beide Ziele stehen dafür, den Nutzen des Einsatzes von Zement und Beton in Sektoren außerhalb der Branche darzustellen.

Sie dienen aber zweifellos auch dazu, die Verwendung von Zement auch zukünftig abzusichern.

Ein weiteres Beispiel für unser verantwortungsbewusstes und vorausschauendes Handeln im Sinne der Nachhaltigkeit ist die Durchführung einer weit greifenden Hautschutzkampagne. Die gezielte Information und Bewusstseinsbildung unserer Kunden zum richtigen Umgang mit Zement sollen einer Schädigung der menschlichen Haut prophylaktisch entgegenwirken.

Wichtige Aufgabe der VÖZ ist nicht zuletzt, die Verbandsarbeit zur richtigen Zeit, am richtigen Ort und in entsprechender Form zu kommunizieren und darüber zu informieren. Dabei geht es in erster Linie um die kommunikative Aufbereitung und Weitergabe der Interessen, Aktivitäten und Beschlüsse der Zementindustrie an die verschiedenen Stakeholdergruppen.

Zu den zentralen Stakeholdern der VÖZ zählen:

- Gesellschafter/Unternehmer
- Kunden (öffentliche Auftraggeber)
- Politik
- Verwaltung
- Zivilgesellschaft/NGOs
- Medien
- Sozialpartner (WKO, IV, AUVA u. a.)
- Wissenschaft/Schulen/Experten

Nachhaltigkeit bekommt Wert

Leitbild der österreichischen Zementindustrie

Die österreichische Zementindustrie ist einer der bedeutendsten Grundstoffproduzenten für die heimische Bauwirtschaft. Wir stellen die Basis zur Sicherung wesentlicher Lebensbedürfnisse wie Wohnen, Arbeiten, Sicherheit und Mobilität.

Damit tragen wir eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. In Wahrnehmung dieser Verantwortung zielt die österreichische Zementindustrie auf kontinuierliche Verbesserung ihrer Abläufe, Produkte und Technologien.

Nur wer sich ständig verbessert und alle Prozesse optimiert, kann langfristigen wirtschaftlichen Erfolg mit sozial gerechter Entwicklung und einem schonenden, weit-sichtigen Umgang mit natürlichen Ressourcen verbinden. Das Leitbild ist richtungsweisend für die zukunftsfähige und wertorientierte Entwicklung unseres Industriezweigs und der österreichischen Industriestandorte. Dafür stehen fünf zentrale Werte im Mittelpunkt.

Proaktiv sein

Unter Proaktivität verstehen wir langfristig zu denken und zu handeln. Dadurch erkennen wir Chancen und Risiken der Zukunft frühzeitig und können unser Handeln im Jetzt danach ausrichten. Unser proaktives Denken und Handeln ist auch dadurch gekennzeichnet, dass wir uns nicht scheuen, kritische Punkte - Gefahren, aber auch Herausforderungen - offen anzusprechen und zu thematisieren.

Innovativ vorangehen

Durch hohe Innovationsbereitschaft und modernste Technologien setzen wir neue Maßstäbe in den Bereichen Produktqualität, Serviceleistung und Umweltschutz. Wir nutzen First-Mover-Vorteile und können dadurch steigender Konkurrenz aus Billiglohn- und Niedrigstandardländern bestmöglich begegnen. Dabei liegt höchster Anspruch auf nachhaltigen Innovationen, also solchen Neuerungen, die einen Mehrwert schaffen in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Hinsicht.

Im Einklang mit der Natur handeln

Wir sind uns der großen Verantwortung gegenüber der Natur – als unserer einzigen Lebens- und Ressourcenbasis – voll bewusst. Daher verpflichten wir uns, die Auswirkungen unserer unternehmerischen Tätigkeiten auf Umwelt und Natur stetig zu verringern. Als energieintensive Branche gelten unsere proaktiven und innovativen Anstrengungen insbesondere dem vorsorgenden Klimaschutz.

Menschen Wert geben

Wir sehen unsere wirtschaftliche Tätigkeit nicht als Selbstzweck, sondern orientieren uns immer an den Bedürfnissen von Mensch und Gesellschaft. Eine gute Dialog- und Kommunikationskultur mit unseren Mitarbeitern, Kunden und anderen Stakeholdern ist daher Teil unseres Selbstverständnisses und gelebte Praxis.

Wirtschaftlichen Erfolg ernten

Erfolg kann immer nur erfolgen. Wirtschaftlicher Erfolg ist damit Resultat und Ausdruck unserer gemeinsamen Anstrengungen. Gleichzeitig ist er Voraussetzung und Garant dafür, dass die Unternehmen unserer Branche weiterhin nach höchsten sozialen und ökologischen Standards produzieren können. Damit schließt sich der Kreis, denn wirtschaftlicher Erfolg erfolgt aus unserem gelebten proaktiven, innovativen, nachhaltigen und wertorientierten Handeln.

Zu diesen Leitwerten verpflichten sich die Unternehmen zusammenschlossen in der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie. Dadurch leisten wir einen wichtigen Beitrag zur „Nachhaltigen Entwicklung“ – regional, national und global.

Risiken und Chancen

Wirtschaftliche Entwicklungen vollziehen sich niemals losgelöst von gesellschaftlichen und naturräumlichen Gegebenheiten. Betrachtet man die Entwicklung der heimischen Zementindustrie, zeigt sich dieser Zusammenhang besonders deutlich.

So haben die Herausforderungen im Bereich Umwelt und Naturschutz für die Zementindustrie, auch aufgrund der hohen Sensibilität der Österreicher für dieses Thema, hierzulande traditionell einen besonderen Stellenwert. Nicht verwunderlich, aber dennoch bewundernswert ist daher, dass sich die österreichischen Zementwerke in puncto ökologisch sauberer Produktion im weltweiten Spitzenfeld befinden. Auf der Inputseite stehen Themen wie schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Rekultivierung von Steinbrüchen auf der Tagesordnung. Outputseitig liegen die großen Aufgaben vor allem in der Emissionsreduktion von Kohlendioxid sowie Schwefel- und Stickstoffverbindungen. Insbesondere die weitere Verringerung des im Zuge von Produktion und Transport anfallenden CO₂-Ausstoßes stellt eine zentrale Herausforderung für die ressourcen-, emissions- und energieintensive Branche dar.

In Bezug auf soziale Verantwortung spiegeln sich die sozialpartnerschaftlichen Züge Österreichs in den Unternehmen der Zementindustrie wider. Kollektivvertraglich gesicherte soziale Standards für Mitarbeiter sind ebenso Ausdruck dafür wie hohe Arbeitssicherheit und Mitarbeiterzufriedenheit. Im Rahmen ihrer sozialen Außenwirkung versuchen die österreichischen Zementwerke die Staub- und Lärmemissionen möglichst gering zu halten und die landschaftsbildliche Schönheit im Bereich ehemaliger Steinbrüche wiederherzustellen.

Auch wenn man die wirtschaftliche Struktur der Branche und ihrer Unternehmen betrachtet, zeigt sich ein typisch österreichisches Bild - im positivsten Sinne. So gibt es viele, im internationalen Vergleich kleine Zementunternehmen, die den österreichischen Markt bedienen. Diese dezentrale Struktur, in allen Bundesländern außer in Wien



Die österreichische Zementindustrie trägt der Verantwortung gegenüber Mensch und Natur Rechnung und liegt in ihrem Bereich im weltweiten Spitzenfeld ökologisch sauberer Produktion.

und im Burgenland wird Zement produziert, stärkt die jeweilige Regionalwirtschaft und verkürzt Transportwege. Durch ein vorausschauendes Wirtschaften und hohe Investitionen in die Zukunft bleiben die Unternehmen langfristig rentabel und sichern damit österreichische Standorte und Arbeitsplätze.

Es soll betont werden, dass sich die Zementindustrie ihrer großen Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt immer mehr bewusst wird. Die produktionsbedingten Auswirkungen und Risiken kontinuierlich zu reduzieren und gleichzeitig langfristig rentabel zu wirtschaften, ist zentrales Anliegen der Branche.



Die österreichische Zementindustrie erfüllt die steigende Nachfrage der Bauwirtschaft bei gleichzeitiger Optimierung des CO₂-Ausstoßes.

Die österreichische Zementindustrie sieht sich steigender Ansprüche ausgesetzt: Die Gesellschaft will immer mehr und immer günstigeren Zement und stellt gleichzeitig immer höhere Anforderungen bezüglich einer nachhaltigen Entwicklung der Zementindustrie. Insbesondere die ökologischen Aspekte der Nachhaltigkeitsdebatte führen zu einem zunehmenden Kostendruck auf die Unternehmen der Branche. Angesichts rasant steigender Kosten für Transport, Energie und Emissionen in Österreich stehen die heimischen Zementwerke vor dem Dilemma, dass sie die steigenden Kosten nicht ohne Weiteres auf die Produktpreise übertragen können ohne Marktanteile an Unternehmen des benachbarten Auslandes zu verlieren.

Vor allem die geringe Zuteilung von CO₂-Zertifikaten im Rahmen des nationalen Allokationsplans stellt die heimischen Unternehmen vor wirtschaftliche Probleme. Zumal in Österreich der spezifische CO₂-Ausstoß je Tonne Zement im internationalen Vergleich schon vor der Zuteilung minimal war und weitere Einsparungen, wie sie durch die Unterallokation induziert werden sollen, nur noch geringfügig möglich sind. Infolgedessen ist zu erwarten, dass die österreichischen Zementwerke vermehrt CO₂-Zertifikate zukaufen müssen, um den steigenden inländischen Bedarf decken zu können. Bei tendenziell steigenden Kosten für die Zertifikate ergeben sich für diese Betriebe steigende Grenzkosten.

Dadurch entsteht ein Wettbewerbsnachteil gegenüber jenen Zementwerken im benachbarten Ausland, die noch größere Einsparungspotenziale in Bezug auf den spezifischen CO₂-Ausstoß haben bzw. die in ihrem Land ausreichend Zertifikate zugeteilt bekommen haben. Um das nicht nachhaltige Szenario fertig zu spinnen: Ausländische Zementwerke transportieren ihr Produkt, das in der Herstellung erheblich mehr CO₂ freigesetzt hat, als dies in heimischen Werken der Fall gewesen wäre, über große Distanzen, um die steigende Nachfrage der heimischen Bauwirtschaft nach preiswertem Zement zu befriedigen.

Wie diese kurze Abhandlung zum Thema CO₂-Zertifikate zeigt, wirkt das Thema Nachhaltigkeit vor allem auch über nationale und internationale Gesetze, Richtlinien, Normen und Abmachungen auf die Wirtschaftsbetriebe der Branche. Resultierend daraus sind die Zementunternehmen mit einer zunehmend überbordenden Bürokratie und Gesetzesflut konfrontiert. Bezugnehmend auf die ewige Diskussion, ob Marktwirtschaft effizient und gerecht sein kann, ist festzustellen, dass durch diese regulierenden Maßnahmen der Markt zwar eventuell ein Stück gerechter wird und Kostenwahrheit sowie Nachhaltigkeitskriterien stärker berücksichtigt werden - was allerdings in jedem Fall darunter leidet, ist seine Effizienz.

Opposition Editorial



Mag. Franz Maier
Vorsitzender des Umweltdachverbandes

Der Umweltdachverband begrüßt die positiven Schritte und das Engagement der Zementindustrie Richtung Nachhaltigkeit. Die Zementindustrie hat schon viel erreicht und kann in Sachen energieeffiziente Produktion, Reduktion des Energieeinsatzes und der Emissionen eine Vorreiterrolle gegenüber anderen Industriezweigen in Österreich einnehmen. So ist der Energieeinsatz pro Tonne Zement auf 2.676 Kilojoule je Tonne Zement zurückgegangen, das ist nur noch knapp die Hälfte des Energiebedarfs von vor 50 Jahren. Mit 610 Kilo CO₂-Ausstoß pro Tonne Zement weist die österreichische Zementindustrie ferner die niedrigsten spezifischen Treibhausgasemissionen ihres Sektors in ganz Europa auf.

Dennoch sollte sich die Branche nicht auf ihren verdienten Lorbeeren ausruhen. Im Zuge der aktuellen Diskussionen rund um den Klimawandel bietet sich für die österreichische Zementindustrie die Chance, sich mit wegweisenden positiven Ergebnissen für den Klimaschutz vom „Industriechor“ der Umweltbremsen und Unkenrufer erfreischend abzuheben, anstatt im allgemeinen industriellen Tenor gegen den Allokationsplan unterzugehen. Die Zementindustrie könnte anderen Branchen damit zum Vorbild werden.

Der Umweltdachverband erwartet sich, dass Agenden des Klimaschutzes in Zukunft zu einem Kernthema der Zementindustrie gemacht werden. Denn trotz der zahlreichen Aktivitäten seitens der Zementindustrie in Österreich ist ihr CO₂-Ausstoß – der 3,5 % des anthropogenen ausmacht – signifikant. Die weitere Erhöhung des Anteils der alternativen Brennstoffe ist daher anzustreben. Positiv zu erwähnen ist, dass in der Zementindustrie zur Ressourcensparung einerseits Abfälle als Brennstoffe und andererseits Aschen und Schlacken – vorwiegend aus der Eisen- und Stahlindustrie – sowie Rückstände der Rauchgasreinigung (REA-Gips) als Sekundärrohstoffe und Zuschlagstoffe eingesetzt werden. Hier sieht der Umweltdachverband für die Zementindustrie die Möglichkeit ein Zeichen zu setzen, indem im Zuge einer Selbstverpflichtung zukünftig dieselben strengen Emissionsgrenzwerte wie bei Abfallverbrennungsanlagen eingehalten werden.

Zukunftsträchtiges Potenzial, wie Ökostromnutzung in allen Betrieben und Anlagen, Energieeffizienzsteigerung im Bereich Verwaltung und Organisation, und eine größtmögliche Verlagerung der Transporte auf die Bahn sind noch als erreichbare Ziele zu nennen.

Darüber hinaus würden Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung bei allen Kund(inn)en in den Bereichen Baubiologie und -ökologie (z. B. Wärmespeicherung, Recycling) die Palette der Aktivitäten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung hervorragend ergänzen.

Fazit: Die österreichische Zementindustrie hat ihren Willen, sich auf einen nachhaltigen Weg zu machen, bewiesen. Jetzt gilt es, diesen in begonnener Manier fortzusetzen!



ZEMENT IST EIN UMWELTVERTRÄGLICHES PRODUKT

Wir blicken in Sachen Klimaschutz nicht auf das bereits Erreichte zurück, sondern stellen uns immer wieder die Frage nach dem nächsten Schritt.

Herausforderung Klimaschutz

Facts und Trends zum Klimawandel

Gemessene Veränderungen¹

Eine wachsende Zahl von Beobachtungen ergibt ein kollektives Bild einer sich erwärmenden Welt und anderer Änderungen des Klimasystems. Beispiele für gemessene Veränderungen sind: Anstieg der mittleren globalen Temperatur um 0,74 °C im letzten Jahrhundert, 11 der letzten 12 Jahre waren die wärmsten seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1880, Anstieg des mittleren globalen Meeresspiegels um 17 cm im 20. Jh. und Abnahme der Schnee- und Eisbedeckung und rasantes Abschmelzen der Gletscher. Es gilt als höchstwahrscheinlich, dass der Mensch den globalen Klimawandel durch Ausstoß atmosphärischer Treibhausgase mit verursacht.

Szenarien und Prognosen

Unter Annahme verschiedener Energienutzungsszenarien errechnet das IPCC einen mittleren Temperaturanstieg von 1,8° C für das niedrigste und von 4 °C für das höchste Szenario. Beispiele für prognostizierte Auswirkungen des Temperaturanstiegs sind eine Änderung der Wasserverfügbarkeit – damit einhergehend Auswirkungen auf Trinkwas-

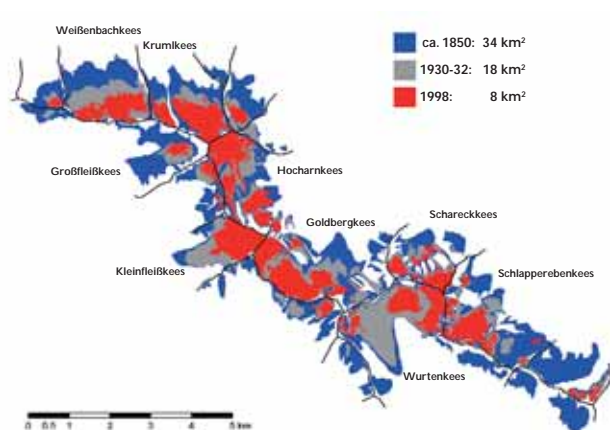
ser- und Nahrungsmittelversorgung-, ein Meeresspiegelanstieg – damit verbunden Küstenüberflutungen und Abwanderung aus flachen Küstenregionen – sowie eine Veränderung der Häufigkeit und Intensität von Extremereignissen (Stürme, Überflutungen, Dürren usw.).

Die Folgen des Klimawandels sind räumlich ungleichmäßig verteilt. Regional sowie auch global sind seine Auswirkungen unterschiedlich stark spürbar. Besonders betroffen sind Entwicklungsländer, die aufgrund beschränkter Ressourcen in ihrem Anpassungsvermögen eingeschränkt sind. Zusammenfassend: Eine radikale physikalische Änderung der Geografie der Welt verursacht durch den Anstieg der Durchschnittstemperaturen bringt eine bedeutende Änderung der humanen Geografie mit sich – wo und wie Menschen leben.

Wirtschaftliche Aspekte des Klimawandels

Laut Stern-Report 2006² werden die Kosten des Klimawandels, wenn nicht gehandelt wird, zwischen 5 und 20 % des globalen Bruttoinlandsproduktes auffressen.

Hingegen betragen die Kosten zur Stabilisierung der Treibhausgasemission im Falle eines raschen und entschiedenen Handelns schätzungsweise lediglich 1 % des globalen Bruttoinlandsproduktes. Zudem schaffen Maßnahmen gegen den Klimawandel neue Beschäftigung zum Beispiel in den Bereichen CO₂-neutrale Energieerzeugung und Herstellung CO₂-effizienterer Waren und Dienstleistungen. Wirtschaftliche Entwicklung und wirksame Bekämpfung des Klimawandels schließen einander demnach nicht aus, sondern können sich, bei vorausschauender Herangehensweise, gegenseitig befruchten.



Rückgang der Gletscher in Österreich am Beispiel des Gebietes Goldberggruppe im Molltal/Kärnten

Quelle: ZAMG

¹ Die Unterkapitel „Gemessene Veränderungen“, „Ursachen“ sowie „Szenarien und Prognosen“ beinhalten die aktuellsten Berechnungen des IPCC. Website: <http://www.ipcc.ch>

² Im Auftrag der britischen Regierung erstellte Nicholas Stern, ehemaliger Weltbank-Chefökonom, einen Bericht über die wirtschaftlichen Folgen der globalen Erwärmung. Website: <http://www.hm-treasury.gov.uk/>

Ziele und Herausforderungen

Klimawandel als globale Herausforderung

Um erfolgreich Klimaschutz zu betreiben und tatsächliche Veränderungen in Richtung nachhaltige Entwicklung zu erreichen, bedarf es internationaler Zusammenarbeit und globaler Strategien.

Wichtige Meilensteine im Kampf gegen den Klimawandel waren der 1988 gegründete zwischenstaatliche Ausschuss für globalen Klimawandel (IPCC), das Inkrafttreten der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) 1994 sowie das 1997 beschlossene Kyoto-Protokoll. Dieses schreibt verbindliche Zielwerte für den Ausstoß von Treibhausgasen fest.

Die Emissionen sollen bis 2012 um weltweit durchschnittlich 5,2 % unter das Niveau von 1990 gesenkt werden. Zur möglichst kosteneffizienten Erreichung der Emissionsziele wurden die so genannten flexiblen Mechanismen verankert. Dazu zählen die projektbezogenen Instrumente „Joint Implementation“ (JI) und „Clean Development Mechanism“ (CDM) sowie das „International Emissions Trading“ zwischen den Vertragsparteien des Kyoto-Protokolls.³

Europäische Ebene

Die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten haben sich 1997 in Kyoto zu einer Reduktion der Treibhausgase um gemeinsam 8 % verpflichtet. Da in den EU-Staaten zum Teil sehr unterschiedliche Voraussetzungen für die Reduktion von Emissionen bestehen, wurde das Reduktionsziel im so genannten „Burden Sharing Agreement“ ungleichmäßig auf die Mitgliedstaaten aufgeteilt.

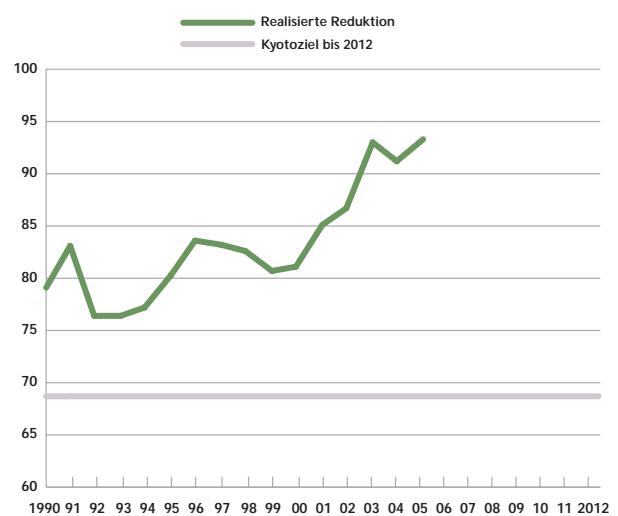
Nach aktuellen EU-Ratsbeschlüssen sollen bis zum Jahr 2020 der Anteil erneuerbarer Energien in der EU auf 20 % erhöht und gleichzeitig die Treibhausgasemissionen um mindestens 20 % unter das Niveau von 1990 gesenkt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden effiziente, innovative Instrumente benötigt.

Österreichs Beitrag zum Klimaschutz

Nach dem „Burden Sharing Agreement“ hat sich Österreich verpflichtet, bis 2012 seine Treibhausgasemissionen um 13 % unter das Niveau von 1990 (78,9 Mio. t) zu senken. Zur Erreichung seiner Klimaschutzziele hat Österreich im Jahr 2000 die erste nationale Klimastrategie erarbeitet. 2005 lagen die Emissionen jedoch um rund 18 % über dem Kyoto-Basisjahr und um 24,5 Mio. t über dem angestrebten Ziel.

Die aktuelle Klimastrategie 2007 setzt Maßnahmen in den Bereichen Wohnbau, Energiewirtschaft und Industrie, Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und Zukauf von CO₂-Emissionszertifikaten aus dem Ausland. Wichtig sind darüber hinaus die Verbesserung der Energieeffizienz, Energiesparen, die Förderung von Umwelttechnologien sowie die Unterstützung erneuerbarer Energien.

³ Ausführliche Informationen zu den flexiblen Instrumenten und dem österreichischen JI/CDM-Programm finden Sie im Internet unter folgendem Link: www.klimaschutzprojekte.at



Verlauf der österreichischen Treibhausgasemissionen im Vergleich zum Kyotoziel (Mio. t CO₂)

Zertifikate

Zweck von Emissionszertifikaten

Das Kyoto-Protokoll sieht flexible Instrumente, darunter einen Handel mit Emissionsrechten, vor. Die EU hat daher, um ihrer Verpflichtung aus dem Kyoto-Protokoll nachkommen zu können, den Handel mit Emissionszertifikaten beginnend mit 2005 eingeführt. Die Grundidee des Emissionszertifikatehandels ist, dass die von Betriebsanlagen ausgestoßene Menge CO₂ ein knappes und handelbares Gut darstellt.

Die Unternehmen bekommen für ihre Betriebsanlagen eine bestimmte Menge an Zertifikaten, als Recht, CO₂ zu emittieren, gratis zugeteilt. Am Ende jedes Jahres rechnen die einzelnen Betriebsanlagen ab, die Zahl der Zertifikate, die der emittierten Menge entspricht, wird vernichtet. Was der Betrieb weniger verbraucht, als ihm zugeteilt wurde, kann er verkaufen. Wurde ihm zu wenig zugeteilt, kann er die fehlenden Zertifikate zukaufen, oder – so die Idee – in emissionsmindernde Technologie investieren und damit weniger verbrauchen.

Zertifikatsvergabe und -handel

Das europäische Emissionshandelssystem wurde für zwei Handelsperioden eingeführt. 2005-2007 gilt als Testperiode und 2008-2012 als 1. Kyoto-Periode.

Die Zuteilung der Zertifikate geschieht auf Basis eines nationalen Allokationsplanes, NAP I für 2005-2007, NAP II für 2008-2012. Die Zertifikate werden jährlich auf ein Konto der Betriebsanlage überwiesen. Am Handel mit Emissionsrechten kann jeder teilnehmen, der sich bei einer Registerstelle ein Konto einrichtet. Eine Anlage muss man dafür nicht betreiben.

Der Handel kann über Börsen wie beim Strom erfolgen oder zwischen Privaten. Den Preis bestimmen Angebot und Nachfrage. Ein einigermaßen voraussehbares Preisniveau für Zertifikate ist notwendig, um Emissionsminderungsinvestitionen gegen alternativen Zertifikatekauf rechnen zu können.

Nationaler Allokationsplan Österreichs

In Österreich sind rund 200 Anlagen aus folgenden Branchen gesetzlich verpflichtet, am Emissionshandel teilzunehmen:

- Energieumwandlung und -umformung (Kraftwerke, Raffinerien)
- Eisenmetallerzeugung und -verarbeitung Mineral verarbeitende Industrie (z. B. Zement-, Glas-, Ziegelwerke)
- Papier- und Zellstoff-Herstellung
- Feuerungsanlagen über 20 MW Feuerungswärmeleistung (ausgenommen Anlagen zur Verbrennung von Siedlungsabfällen und gefährlichen Abfällen)

Die Emissionen aus diesen Industriezweigen betragen in der NAP-I-Periode ca. 84 % der CO₂-Emissionen der gesamten Industrie Österreichs.

Defizite

Der Handel mit Emissionszertifikaten nützt dem Klimaschutz nur, wenn die Zertifikate wegen Nachfrageüberschangs so viel kosten, dass Unternehmen zur Investition in Emissionsminderung angehalten werden. Eine im Schnitt zu großzügige Zuteilung führte am Ende der Testperiode zu massivem Preisverfall. Dies kommt derzeit noch denjenigen Unternehmen zugute, die anders als der Schnitt tatsächlich unterallokiert waren. Der Emissionshandel der Testperiode erweist sich daher als wichtiges Lehrstück im Prozess. Derzeit laufen die Verhandlungen zur Zuteilung des NAP II. Bei der Allokation ist besonders problematisch, dass das prognostizierte Wachstum der einzelnen Branchen nicht mit entsprechend hoher Zertifikatezahl abgedeckt wird. Dadurch werden Branchen, deren Emissionen stärker an die Produktion gebunden sind, wirtschaftlich relativ schwerer belastet.

Kritisch zu bewerten ist auch die wettbewerbsverzerrende Wirkung der Zuteilung, die sich sowohl zwischen Unternehmen innerhalb der Branche als auch im Vergleich zu benachbarten Staaten abzeichnet.

Maßnahmen der Zementindustrie und Ausblick

Die österreichische Zementindustrie zeichnete 2006, mit einem CO₂-Ausstoß von rund 3 Mio. Tonnen, für 3,5 % der heimischen Treibhausgasemissionen verantwortlich. Während sich der absolute Kohlendioxidausstoß seit 1990 kaum verändert hat, gelang es den Unternehmen durch laufende Produkt- und Prozessinnovationen den spezifischen CO₂-Ausstoß je Tonne Zement stetig zu reduzieren. Dieser Wert liegt in Österreich derzeit bei 617 kg CO₂/t, womit wir im internationalen Vergleich einen absoluten Spitzenplatz einnehmen. Die drei prinzipiellen technischen Möglichkeiten zur Reduktion von Treibhausgasemissionen in der Zementindustrie sind:

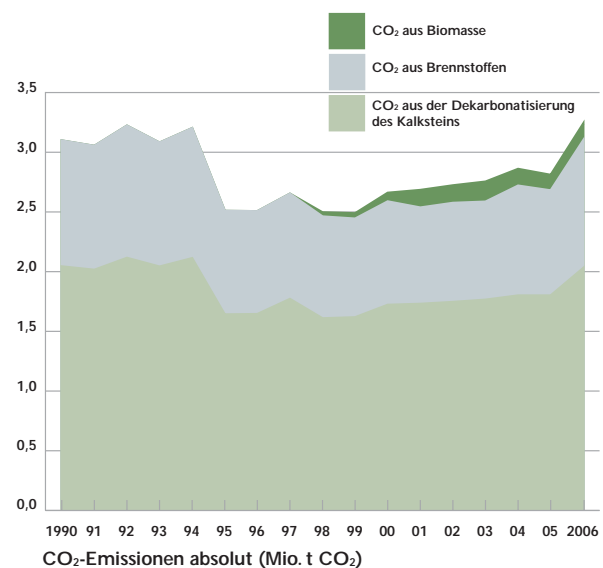
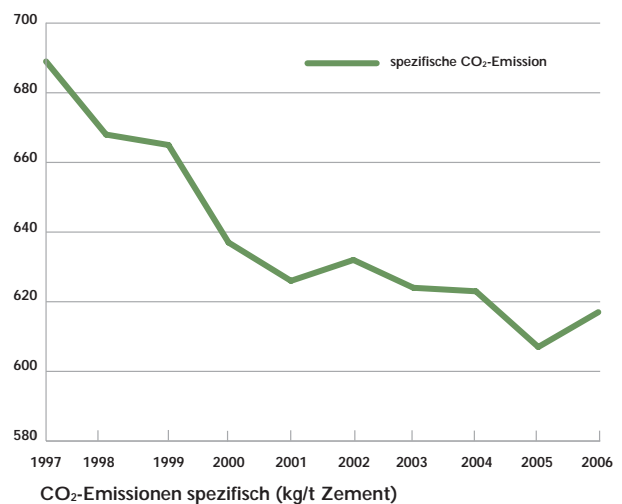
- a Steigerung der Energieeffizienz
- b Erhöhung des Anteils von Zuschlagstoffen
- c Substitution fossiler Brennstoffe

Ad a: In der Zementherstellung belaufen sich die Kosten für Energie auf 20-30 % der Gesamtproduktionskosten. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die heimischen Zementunternehmen laufend investieren, um in puncto Energieeffizienz immer am neuesten Stand zu sein.

Ad b: Durch den Einsatz von Zuschlagstoffen wie Hochofenschlacke, Flugasche oder REA-Gips kann der energieintensive Zementklinker teilweise substituiert werden. Die österreichische Zementindustrie ist auch in diesem Bereich eine internationale Benchmark und konnte im Jahr 2006 durch die Verwendung von Zuschlagstoffen 0,9 Mio. Tonnen Klinker substituieren.

Ad c: Die heimische Zementindustrie deckt bereits knapp die Hälfte ihres Brennstoffenergiebedarfs durch so genannte „Alternativ“-Brennstoffe. Dabei handelt es sich größtenteils um Abfallstoffe. Diese verbrennen zwar nicht CO₂-neutral, allerdings liegt der erzielte Wirkungsgrad in der Zementproduktion bedeutend höher als bei der thermisch-energetischen Verwertung in Müllverbrennungsanlagen.

Die österreichische Zementindustrie setzt alles daran, den spezifischen CO₂-Ausstoß auch weiterhin zu reduzieren. Dieses Bestreben ist nicht nur moralische Verpflichtung, sondern aufgrund der prekären Zuteilungssituation in Österreich auch ökonomische Notwendigkeit. Als klimarelevante Maßnahme ist auch das internationale Lobbying Seitens der VÖZ für faire Zuteilungsstandards zu werten.





Über Zement und Klimaschutz diskutierten bei einem Round-Table-Gespräch (v. l. n. r.): Angela Köppl, Peter Orisich, Ruperta Lichtenecker, Peter Koren und Helga Kromp-Kolb

Zement spricht an!

Die EU-Kommission hat die Emissionsrechte der österreichischen Industrie für die Jahre 2008-2012 zusammengestutzt. Was das für die Zementindustrie heißt, haben prominente Fachleute bei einem Round-Table-Gespräch analysiert. Mit dabei: die WIFO-Expertin Dr. Angela Köppl, der stellvertretende Generalsekretär der Industriellen-Ver-einigung Mag. Peter Koren, die Klimaschutzexpertin Univ.-Prof. Helga Kromp-Kolb von der Wiener BOKU, die Grüne-Umweltsprecherin Dr. Ruperta Lichtenecker und VÖZ-Vorstandschef Mag. Peter Orisich. Gesprächsleiter war ZIB-Wirtschaftsredakteur M.Mag. Georg Ransmayr.

Ransmayr: Die heimische Zementindustrie klagt, dass die neuen EU-Klimaschutzziele bis 2020 den Standort Österreich in Gefahr bringen. Aus der EU-Kommission heißt es, die Industrie sollte aufhören zu jammern und den Klimaschutz als Chance sehen.

Herr Generaldirektor Orisich, wenn Sie so etwas aus Brüssel hören, fühlen Sie sich da angespornt oder verschaukelt?

Orisich: Sagen wir so, eher angespornt als verschaukelt. Klimaschutz ist notwendig, ich bin durchaus dafür, dass Europa, von mir aus auch Österreich hier eine Führungsrolle übernimmt. Österreich ist aber schon jetzt punkto Energie eines der effizientesten Länder in Europa. Wir haben das Produktionswachstum und den Energieverbrauch entkoppelt. Jetzt müssen wir in Österreich aufpassen, dass wir nicht noch einmal den Fehler begehen und uns Klimaschutz-Ziele setzen, die unrealistisch sind und uns im internationalen Wettbewerb benachteiligen.

Kromp-Kolb: Für mich ist die Frage eher: Wie groß sind die wirtschaftlichen Konsequenzen, wenn der Klimaschutz nicht rasch vorangetrieben wird? Was wir jetzt kosten-

mäßig als eine Bedrohung für unsere Wirtschaft ansehen, ist nichts im Vergleich zu den großräumigen Katastrophen samt Krieg und Zerstörung, die uns drohen, wenn nichts passiert.

“ Wenn wir nichts tun, werden die Anpassungskosten an den ungebremsten Klimawandel später um ein Vielfaches höher sein.

Kromp-Kolb

“

Lichtenecker: Es bleibt uns nicht mehr viel Zeit, der Klimaschutz kann nur auf zwei Strategien basieren – die eine heißt „Erneuerbare Energien und Forschung“, die andere „Effizienzsteigerung“. Selbstverständlich haben die Industrie und die Wirtschaft in den letzten Jahren und Jahrzehnten viele Hausaufgaben gemacht. Die Effizienzpotenziale sind aber bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

Koren: Die Industrie hat aber punkto CO₂-Effizienz schon viel geleistet, auch die Zementindustrie hat ihre Emissionen über die Jahre gesenkt. Pro Tonne Zement fallen ungefähr 600 kg CO₂ an, der weltweite Durchschnitt liegt bei 1.000 kg. Provokant könnte man daher behaupten: Je mehr Zement in Österreich produziert wird, desto besser ist das für das Weltklima und den Wirtschaftsstandort Österreich.

“ Je mehr Zement in Österreich produziert wird, desto besser ist das für das Weltklima.

Koren

“

Köppl: Bei der Energieeffizienz liegt Österreich an vorderster Stelle, das stimmt. Trotzdem hat man ein bisschen den Eindruck, dass die Klimapolitik längere Zeit nicht so ganz



ernst genommen wurde. Man hat sich im Prinzip darauf verlassen, welche Vorschriften von der EU kommen. Dort aber, wo mit nationalen Maßnahmen besonders viel drinnen gewesen wäre, etwa beim Wohnbau und im Sanierungsbereich, da hat man den Fehler gemacht, nichts umzusetzen.

// **In Österreich wurde die Klima-Politik längere Zeit nicht ganz ernst genommen.**

Köpl //

Kromp-Kolb: Wir reden über Effizienzsteigerung und alternative Energie. Aber längerfristig kommen wir um eine Bedarfsenkung nicht herum. Wenn Sie sagen Herr Koren, dass jede Tonne Zement, die in Österreich produziert wird, ein Vorteil für die Umwelt ist:

Ja - allerdings nur, wenn die Tonne woanders nicht produziert wird. Aber es wird überall mehr produziert und die weltweite Zementproduktion steigt. Wir können nicht endlos weiterwachsen und müssen diese Änderung auch gedanklich schaffen.

Orisich: Wachstum heißt nicht notwendigerweise auch ewiges Wachstum beim Energieverbrauch, egal in welcher Branche. Und da ist in Österreich sehr wohl viel in Sachen Effizienz weitergegangen.

Kromp-Kolb: Ich habe eine Folie gesehen, auf der die steigenden Umweltkosten der Zementindustrie dargestellt sind. Ich glaube, es wird nicht alles freiwillig gewesen sein – und genau das ist der Punkt. Umweltauflagen müssen vorgeschrieben werden. Was den Klimawandel angeht, da versagt der Markt ganz einfach.

Köpl: Der Markt regelt vieles, aber er tut sich schwer mit der Internalisierung von externen Umweltkosten. Die EU hat erkannt, dass das Thema Energie- und Umweltsteuern für den Abbau von innereuropäischen Wettbewerbsverzerrungen von zentraler Bedeutung ist. Umwelt- und Energiesteuern sollen daher längerfristig als zusätzliches Instrument neben dem jetzigen Emissionshandel dienen.

Orisich: Das Schlüsselwort ist schon gefallen, es geht darum, dass es keine Wettbewerbsverzerrung gibt. Sowohl im Inland auf dem Abfallmarkt für alternative Brennstoffe als auch im internationalen Vergleich – wo es künftig europa- oder noch besser weltweit geltende Benchmarks für homogene Sektoren wie etwa die Zementindustrie geben sollte.

Koren: Wir dürfen uns nicht international immer selbst so darstellen, als würden wir zu den schlimmsten Umweltsündern in Europa gehören. Das stimmt weder bei Strom und Energie aus erneuerbaren Energiequellen noch beim Klimaschutz insgesamt. Wir haben uns nur sehr ambitionierte und zum Teil auch unrealistische Ziele gesteckt, die wir nun mal nicht erreichen - und darum streuen wir jetzt Asche auf unser Haupt.

Lichtenecker: Da muss ich jetzt wirklich deutlich entgegen: Ziel jeder Politik muss es doch sein, das zu tun, was man sagt. Also sich einerseits ein Ziel zu setzen, dass man absolut die CO₂-Emissionen reduziert – und jetzt sage ich nichts über die Größenordnung –, und andererseits jährlich eine gewaltige Steigerung zu produzieren, halte ich ehrlich gesagt für unmöglich.



Orisich: Ich finde, es ist an der Zeit – ohne das Floriani-Prinzip nun anwenden zu wollen –, dass im Unterschied zur Industrie nun auch jene Wirtschaftsbereiche ihren Klimaschutz-Beitrag leisten, wo bisher in Sachen CO₂-Reduktion nichts dergleichen passiert ist – z. B. der Individualverkehr.

Koren: Wir dürfen trotz allem nicht suggerieren, dass wir das Klimaproblem alleine in Österreich lösen können. Auch wenn wir uns alle in Jute kleiden und vielleicht noch einige andere mitnehmen, muss uns klar sein, dass wir das Problem dabei nicht an der Wurzel packen können.

Lichtenecker: Es geht aber alles viel zu langsam, nehmen Sie die neue Klimastrategie. Wenn ich darin lese, dass der geförderte Wohnbau erst ab 2015 in Passivhausstandard errichtet werden soll, dann denke ich mir: Mein Gott, das sind noch 8 Jahre, dabei müsste die Politik jetzt handeln. Man muss es eben angehen – wobei ich eines ehrlich sagen muss: Ich war ein bisschen erstaunt, als ich von der Zementindustrie im Hinblick auf den heutigen Round Table kontaktiert wurde. So eine Klima-Diskussion offen abzuhalten, habe ich mir von der Betonbranche nicht erwartet. Mich würde jetzt sehr interessieren, was die Zementindustrie in Sachen Klimaschutz weiter vorhat.

// **So eine Klima-Diskussion offen abzuhalten, habe ich mir von der Betonbranche nicht erwartet.**

Lichtenecker

//

Orisich: Die Zementindustrie kann versuchen, ihre CO₂-Emissionen weiter zurückzufahren. Man darf sich aber keine technologischen Quantensprünge erwarten. Wir sehen

keine Möglichkeit, durch technische Fortschritte die fehlenden Emissionszertifikate für die zweite Kyoto-Periode auch nur annähernd auszugleichen.

Kromp-Kolb: Gibt es Möglichkeiten, dass man für denselben Bauzweck mit weniger Zement auskommt – und auf diese Weise weniger produzieren muss?

Koren: Ihre Idee wäre weniger Zement, aber dafür hochwertiger?

Orisich: Die bestehenden Bau-Normen sorgen sehr gut dafür, dass nicht unnötig viel Zement verwendet wird. Andere Länder haben bei ihren Betonrezepturen bei Weitem noch nicht diesen Standard. Zur Frage, ob „Ökobeton“ denkbar ist: Eines der VÖZ-Mitgliedsunternehmen hat ein CO₂-armes Bindemittel entwickelt, Gratulation. Das ist aber ein Nischenprodukt für sehr, sehr spezifische Anwendungen. Für den großen Massenbereich muss man leider sagen: Zement bleibt Zement und Beton bleibt Beton. Große Potenziale sehen wir aber für Beton in Zusammenhang mit Wärmespeicherung und Kühlung – zumindest dort, wo neu gebaut wird.

Köppl: Da möchte ich schon betonen, dass klimapolitisch der Althaus-Sanierungsbereich die größte Bedeutung hat. Der Neubau kann hier nur marginale Zusätze bei den Einsparungen bringen.

Orisich: Wo wir eine Änderung haben wollen, ist die Beurteilung von Baustoffen. Wenn etwa die Nachhaltigkeit von Holz mit Stahl, Aluminium, Beton oder Ziegel verglichen wird, dann darf man sich nicht nur auf die Ressourcenintensität während der Herstellung beziehen, sondern



muss den gesamten Lebenszyklus betrachten. Das passiert im Augenblick nicht. Wir sind hier gefordert, den Beton diesbezüglich in den nächsten Monaten und Jahren ins rechte Licht zu rücken.

// Wir haben die Erfahrung gemacht, dass unsere Anliegen nicht in ausreichendem Maß diskutiert wurden.

Orisich **//**

Wir erwarten uns auch, dass sich der Dialog zwischen der Zementindustrie und den politischen Entscheidungsträgern wesentlich über das hinausbewegt, was wir in der Vergangenheit erlebt haben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass unsere Anliegen nicht in ausreichendem Maß diskutiert wurden. Uns ist klar, dass in diesem Dialog auch zusätzliche Belastungen auf uns zukommen. Aber es ist wichtig, dass diese Belastungen nicht einseitig sind und zu keiner gravierenden Wettbewerbsverschlechterung in unseren Unternehmen führen.

Lichtenecker: Ich finde die Erkenntnis, dass man auch weiterhin seinen Beitrag zu leisten hat, aber auch schon einen geleistet hat, einen guten Weg. Was die technologische Entwicklung betrifft – Herr Orisich, Sie haben gesagt, dass Ihnen hier gewisse Grenzen gesetzt sind. Wenn ich mir aber die Liste ihrer Ersatzbrennstoffe so anschau, dann - und jetzt muss ich dazusagen, dass ich Glas und Beton ästhetisch sehr schätze – dann würde ich mir doch sehr wünschen, dass es einen Ökobeton gäbe, sofern so etwas möglich ist.

Das wäre doch eine spannende Idee, vor allem für den Einfamilienhausbau.

Orisich: Diese Idee ist schon reizvoll, aber zwei Drittel der CO₂-Emissionen resultieren aus dem Brennen des Kalksteins. Und bei der Verwendung biogener Brennstoffe sind uns auch Grenzen gesetzt. Wir bemühen uns auch um einen möglichst hohen Biomasse-Anteil bei den Brennstoffen. Aber dass ich wirklich „Ökozement“ auf einen Zementsack draufschreibe, das glaube ich, können wir nicht tun.

Koren: In Europa fehlen uns beim Klimaschutz global eindeutig die politischen Mechanismen. Die müssen wir entweder über die UNO oder die WTO finden, um die anderen Emittenten ins Boot zu bringen. Hier könnte auch eine Zusammenarbeit zwischen den weltweit agierenden NGOs und der Industrie eine interessante Option sein, auch wenn ich betonen möchte, dass die Berührungspunkte auf beiden Seiten noch sehr groß sind.

Köppl: Für mich ist ein zentraler Punkt, dass wir künftig eine missionsorientierte Forschungs- und Entwicklungspolitik betreiben. Das heißt, dass wir nicht nur eine prozentuale Verbesserung der Forschungsausgaben gemessen am BIP als Zielsetzung festschreiben, sondern dass zusätzlich auch technologiepolitische Ziele vorgegeben werden.

Kromp-Kolb: Beim Klimaschutz müssen wir über unseren Schatten springen. Wenn ich nur zurückschaue auf das, was wir schon erreicht haben, und nicht sehe, dass das sehr wenig im Verhältnis zu dem ist, was wir unbedingt erreichen müssen, und wir dann anfangen, auf die anderen Bereiche hinzuzeigen, ohne uns selbst weiterzuentwickeln, dann werden wir nicht weiterkommen.

Wir müssen uns fragen, was können wir sonst noch tun. Nur so kann es gehen und nur so können wir uns den Optimismus bewahren, dass wir es auch schaffen können.



ZEMENT IST EIN LEBENDIGES PRODUKT

Im Kontext zeitgemäßer, gesellschaftlicher Bedürfnisse erfüllen wir zentrale Anforderungen, die durch den Baustoff Beton in allen Lebensbereichen umgesetzt werden.

Zement lebt

Von der Natur abgeschaut: reduce, reuse und recycle

Die Natur verschwendet nichts. Ihre Objekte entstehen unter größter Sparsamkeit, durchlaufen vielfältige Spielarten einer kaskadischen Wiederverwendung und werden letztlich erneut dem stofflich-energetischen Kreislauf zugeführt. Diesem lebendigen Prinzip des „Reduce, Reuse and Recycle“ hat sich auch die österreichische Zementindustrie verschrieben und es zum Programm erhoben. Ein Programm, dessen Ziel es ist, Ressourcen- und Energieströme nachhaltig zu steuern und den Schadstoffausstoß so gering als möglich zu halten.

Weniger ist mehr: reduce

Unter dem Begriff Reduce subsumieren wir sämtliche Effizienzverbesserungsmaßnahmen. Ausgesprochenes Ziel der Zementindustrie ist es, die Energie- und Ressourceneffizienz sowohl in der Produktion als auch in der Anwendung zu steigern und insbesondere den Einsatz fossiler Energieträger weiter zu reduzieren.

In der Produktion suchen wir beispielsweise durch verstärkte Forschung und Entwicklung innovative Lösungen zu finden, um den energieintensiven Klinkeranteil im Zement weiter spürbar zu reduzieren.

Der damit verbundene steigende Einsatz von Sekundärrohstoffen und Zusatzstoffen darf allerdings nicht zulasten der Bedürfnisse der Bauwirtschaft hinsichtlich Produkteigenschaften gehen. Der Schlüssel dazu liegt in der Beherrschung der Mikrotechnologie des Feinteilbereiches in Zement und Beton. Ein Gebiet, auf dem das Forschungsinstitut der VÖZ seit einiger Zeit beachtliche Fortschritte macht.

Die Reduktion von konventionellen Luftschadstoffen bzw. metallischen Spurenelementen stellt ebenso eine bleibende Herausforderung dar wie die Minimierung der Umweltauswirkungen im Bereich der Steinbrüche. Einbau von Filteranlagen und Rekultivierungsarbeiten sind daher Maß-

nahmen, die von den österreichischen Zementunternehmen laufend und unter Aufwand erheblicher finanzieller Mittel getätigt werden.

Im Bereich der Produktanwendung machen wir uns in Kooperation mit anderen Akteuren der Baubranche die spezifischen Eigenschaften von Beton zu Nutze, um die Energieeffizienz von Gebäuden zu erhöhen. Das hohe Gewicht und seine gute Wärmeleitfähigkeit machen Beton zu einem geradezu idealen Wärmespeicher.

Bauteile aus Beton können durch Einlage eines Rohrsystems und die Durchleitung einer Flüssigkeit ohne Einschränkung ihrer eigentlichen Funktion thermisch bewirtschaftet werden. Derzeit wird über Initiative der Zementindustrie eine Forschungsplattform aufgebaut, deren Zielsetzung es ist, die Energieeffizienz von Bauwerken ohne sonderliche Mehrkosten nachhaltig zu verbessern.

Vielfach nutzen: reuse

An und für sich ist verarbeiteter Zement, der zu Beton geworden ist, nicht mehr als Zement wiederverwendbar.

Denn sobald das Produkt unter Zuführung von Wasser angewendet wird, verändert sich seine Struktur so, dass nach derzeitigem Stand der Technik eine Rückgewinnung von Zement nicht möglich ist.

Für Beton bzw. die Bauindustrie erkennen wir jedoch gemäß dem Prinzip der Wiederverwendung großes Potenzial. Betonkonstruktionen können beispielsweise sehr wohl einer mehrmaligen Nutzung zugeführt werden.

Die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie ist daher intensiv um Kooperationen innerhalb der Bauwirtschaft bemüht, den Themen „Nachhaltiges Bauen“ im Allgemeinen und „Wiederverwendung von Baumaterialien“ im Speziellen weiter Vorschub zu leisten.

Beispiel dafür ist die aktive Mitgliedschaft der VÖZ im europäischen Normungskomitee CEN (Comité Européen de Normalisation) der EU-Initiative „Sustainable Construction“.

Lebendiges Prinzip: recycle

Mit dem Begriff Recycling wird der Vorgang bezeichnet, bei dem aus Reststoffen ein Rohstoff wird. Der Recyclingprozess von Beton findet sehr dezentral, ohne Transportaufwand statt und gliedert sich in folgende Schritte:

- Rückbau des Bauwerks
- Aufbereitung des Bauschutts durch Zerkleinerung und Trennung
- Sortierung und Klassifizierung des aufbereiteten Materials bei der Lagerung
- Verarbeitung als Recycling-Zuschlag bei der Betonherstellung anstelle von oder zusammen mit primären Zuschlagstoffen

Vor allem, aber nicht nur das Recycling von Betonstraßenbelägen, macht es aus wirtschaftlichen und ökologischen Überlegungen Sinn und wird österreichweit in großem Maßstab betrieben.

Ein ausschlaggebendes Kriterium dafür, ob sich Betonrecyclingmaterial als Zuschlagstoff eignet, ist seine Korngrößenverteilung. Grobkörniges Material kann direkt der neu herzustellenden Betonfahrbahndecke zugeführt werden. Der feinkörnige Anteil unter 4 mm Korngröße ist dazu derzeit aus betontechnischen Gründen noch nicht einsetzbar.

Bei derzeitigem Stand der Technik ist es möglich, einen Massenanteil von ca. 60 % wieder so aufzubereiten, dass er als Zuschlagstoff für neue Betonstraßenbeläge geeignet ist. Der Rest kommt im Fahrbahnunterbau zur Anwendung.

Gegenstand eines laufenden Forschungsprojektes ist es, jenen Anteil, der als Zuschlagstoff für den Betonstraßenbelag geeignet ist, weiter zu erhöhen.



Die Natur verschwendet nichts. Ihre Objekte entstehen unter größter Sparsamkeit, durchlaufen vielfältige Spielarten einer kaskadischen Wiederverwertung und werden letztlich erneut dem stofflich-energetischen Kreislauf zugeführt.

Diesem lebendigen Prinzip hat sich auch die österreichische Zementindustrie verschrieben.

Zement reflektiert

Zum gesellschaftlichen Nutzen der Zementindustrie

Ziel der österreichischen Zementindustrie ist es, durch seine Produkte und Dienstleistungen größtmöglichen gesellschaftlichen Nutzen zu stiften. Gleichzeitig gilt es in der Produktion höchste Sicherheitsstandards zu berücksichtigen und den Menschen möglichst attraktive Arbeitsplätze anzubieten.

Produktion

Die geringe Personalfuktuation von 3,6 % und die große Zahl langjähriger Mitarbeiter bestätigen, dass die österreichische Zementindustrie ein interessanter Arbeitgeber ist. Um zukünftig noch genauere Aussagen zur Mitarbeiterzufriedenheit und etwaigen Verbesserungspotenziale machen zu können, soll bis zum nächsten Nachhaltigkeitsbericht eine branchenweite Mitarbeiterzufriedenheitsstudie erstellt werden. Als selbstverständlich erachten wir die kollektivvertragliche Absicherung aller unserer Mitarbeiter. Arbeitssicherheit ist ein weiterer Aspekt unserer sozialen Verantwortung, dem wir besonderes Augenmerk schenken.

Die österreichischen Zementunternehmen sind unter diesem Titel ständig bemüht, die Sicherheit am Arbeitsplatz zu erhöhen und die Gefahren für die Kunden im Bereich der Anwendung zu minimieren. Ein Beispiel dafür ist der Beitritt der Zementindustrie zu einem internationalen Übereinkommen, das die sichere Handhabung und Verwendung von kristallinem Siliziumdioxid und dieses enthaltende Produkte gewährleisten soll.

Durch Maßnahmen der Prävention und durch Vermehrung des Wissens werden berufsbedingte Gesundheitsrisiken europaweit minimiert bzw. beseitigt. Die Zementindustrie setzt sich zum Ziel, als Bestandteil eines europäischen Netzwerks hier seinen Verpflichtungen bestmöglich nachzukommen. Die Umsetzung erfolgt im VÖZ - „Forum Arbeitssicherheit“.

Produkt

Gesellschaftlichen Nutzen stiften wir durch die Bereitstellung hochqualitativer Produkte, die den Menschen in all seinen Lebensbereichen begleiten und dabei ein hohes Maß an Sicherheit, Schutz und Stabilität gewährleisten. In der Anwendung zeichnet sich unser Produkt durch höchste Flexibilität aus. Je nach mechanischen Anforderungen – Brand- und Frostbeständigkeit, Festigkeitsentwicklungen usw. – kommen verschiedenste Arten von Hightechzementen zum Einsatz.

Langlebigkeit und Wirtschaftlichkeit sind weitere Produkteigenschaften, denen Zement seine weit verbreitete Anwendung verdankt. Moderne Windanlagen, Wasserkraftwerke und viele (Umwelt-)Schutzbauten können ohne Zement nicht realisiert werden; ein indirekter Beitrag der heimischen Zementindustrie zum Schutz von Mensch und Umwelt.

Auch der Vielfalt in der architektonischen Anwendung unseres Produkts sind, etwa durch Oberflächenbehandlung oder Färbung, kaum Grenzen gesetzt. Der Baustoff Beton erfährt dadurch eine ästhetische Belebung und Aufwertung. Von Bedeutung ist dies insofern, als Beton längst nicht mehr allein Aufgaben in konstruktiver und statischer Hinsicht erfüllt, sondern von Architekten und Baumeistern zunehmend in die Gestaltung der Bauten einbezogen wird. Alles in allem tragen wir durch die Herstellung von Zement dazu bei, dass zentrale menschliche Bedürfnisse und Anforderungen in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Sicherheit und Mobilität optimal erfüllt werden.

Dienstleistungen

Besonders engagiert zeigt sich die Zementindustrie im Bereich Wissensvermittlung, Schulung und Ausbildung. Diesbezügliche Aktivitäten finden sowohl intern im Rahmen von Lehrlingsausbildung und Mitarbeiterfortbildung als auch extern durch Informationsveranstaltungen mit ver-

bundenen Branchen (Stein und Keramik, Baubranche, Architekten, Logistik usw.) sowie in Schulen und Universitäten statt. Ganz im Sinne der Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft wurde im Jahr 2006 die „Concrete Student Trophy“ ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um einen Projektwettbewerb zwischen Teams aus mindestens je einer/m Architektur- und einer/m Bauingenieurstudentin/Bauingenieurstudenten, der auch in Zukunft jährlich ausgelobt wird.

Zusätzlich wird die Zementindustrie ab 2008 einen weiteren derartigen Wettbewerb für Architekturstudent(inn)en ausloben, der das Spannungsfeld Design, Nutzungsanforderungen und Energieeffizienz von Wohn- und Bürogebäuden zum Thema hat.

Bezüglich der gesellschaftlichen Aktivitäten der einzelnen Unternehmen haben sich an den jeweiligen Standorten verschiedene Schwerpunkte herauskristallisiert: Unterstützung von Sport- und Jugendturnieren, internationale Lehrlingsaustauschprogramme, Integration von Familie und Beruf, Kunst- und Kulturförderung oder Forschungs- und Entwicklungspreise für junge Wissenschaftler, um nur einige zu nennen.

Allen Zementwerken ist gemein, dass sie Unterstützer und Träger von regionalen Brauchtümern sowie Kultur-, Sozial- und Sportvereinen sind und in dieser Funktion einen hohen gesellschaftlichen Nutzen stiften.



Der Vielfalt in der architektonischen Anwendung unseres Produkts sind, etwa durch Oberflächenbehandlung oder Färbung, kaum Grenzen gesetzt. Der Baustoff Beton erfährt dadurch eine ästhetische Belebung und Aufwertung. Zahlreiche vom VÖZ ausgeschriebene Wettbewerbe tragen dem Rechnung.

Zement rechnet sich

Wirtschaftlicher Erfolg im Härtetest

Wirtschaftliche Entwicklung

Die heimische Bauwirtschaft befindet sich in einer Hochkonjunktur, von der auch die österreichische Zementindustrie im vergangenen Jahr, mit einem Umsatzplus von 16,3 % und einem Anstieg der Bruttowertschöpfung um 9,7 % profitieren konnte.

Rekordverdachtig war auch der Start in das Jahr 2007. Bedingt durch den sehr milden Winter konnten die Bautätigkeiten frühzeitig wieder aufgenommen und im Zeitraum zwischen Jänner und März ein Mengenabsatzplus von rund 40 % erzielt werden. Ob der vergangene Winter bereits Indiz für ein sich änderndes Klima war, sei dahingestellt. Es soll an dieser Stelle nur noch einmal bekräftigt werden, dass die österreichischen Zementunternehmen alles daran setzen, um klimaschonend zu wirtschaften. Denn auch wenn sich gewisse Wetterereignisse, die möglicherweise durch den globalen Klimawandel mitverursacht werden, auf den ersten Blick wirtschaftlich positiv auf die Branche auswirken, sehen wir Klimaschutz als unsere ethische Verpflichtung an.

Oberflächlich betrachtet könnte der Eindruck entstehen, dass sich die Folgen des Klimawandels ökonomisch sehr positiv für unsere Branche auswirken. Doch dem ist nicht so: Steigende Energiepreise, Steuern, Gebühren, Klimazertifikate u. a. m. wirken reglementierend.

Energie zu sparen bzw. so effizient wie möglich einzusetzen, ist selbstverständlich auch ökonomisch sinnvoll. Beim genaueren Hinsehen wird deutlich, dass nur dadurch den steigenden Energiekosten und den zu niedrig zugeteilten CO₂-Zertifikaten begegnet werden kann. So sind die Nettopreise für Strom im Vorjahr um 32 % gestiegen und auch der Rohölpreis hat historische Höchstwerte erzielt. Dazu kommt, dass die Abgaben und Gebühren um rund 25 % angestiegen sind. Darunter fallen neben Energiesteuern, öko-Stromabgaben und Aufwendungen für das Road-Pricing auch Kosten für die Verwaltung des Emissionshan-

dels und den Zukauf von Zertifikaten; ein Zukauf, der notwendig wurde, weil die heimische Zementindustrie in der ersten Zuteilungsperiode deutlich zu wenig Zertifikate bekommen hat.

Trotz der nicht einfachen Rahmenbedingungen steht die heimische Zementindustrie zum Wirtschaftsstandort Österreich, der auch eine Reihe von Vorzügen zu bieten hat:

- die gute geografische Verteilung der Zementwerke und – damit verbunden – die dezentrale Abnahmestruktur für das Produkt
- die allgemein gute heimische Nachfragesituation – Österreich hat im internationalen Vergleich einen hohen Zementverbrauch (durchschnittlich 800 kg pro Kopf und Jahr)
- ertragreiche Rohstoffvorkommen als Basis und Grundlage für eine anhaltend positive Entwicklung der Branche.

Das Bekenntnis zum Standort drückt sich nicht zuletzt in den umfangreichen Investitionen aus, die von den Unternehmen jährlich getätigt werden. Die große Bedeutung der österreichischen Zementindustrie für regionalwirtschaftliche Strukturen und Wertschöpfung soll in einer für kommendes Jahr geplanten Studie evaluiert und im nächsten Nachhaltigkeitsbericht dargestellt werden.

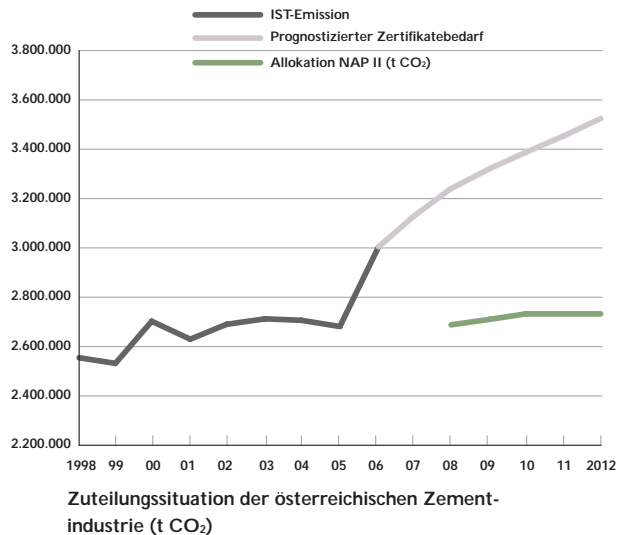
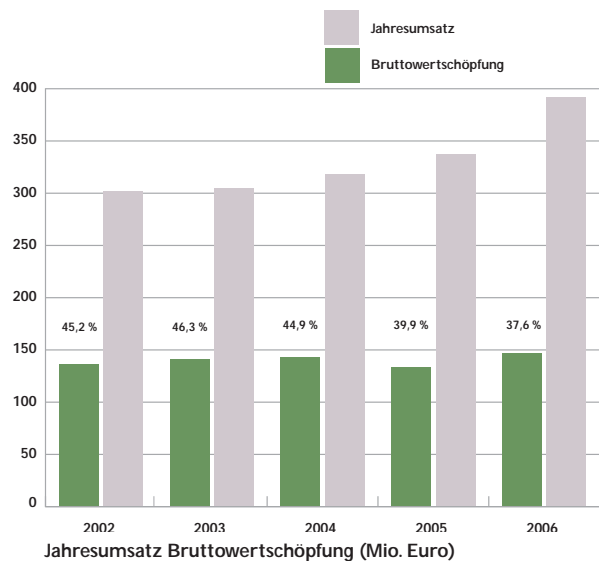
Wirtschaftlicher Ausblick

Sowohl IHS als auch WIFO prognostizieren für die kommenden zwei Jahre eine erfreuliche wirtschaftliche Großwetterlage. Österreichs Bruttoinlandsprodukt wird, so die Prognosen, 2007 um rund 3 % und im Jahr darauf zwischen 2,6 % und 2,8 % Prozent zulegen. Die erwartete wirtschaftliche Entwicklung im Euroraum liegt zwar knapp unter jener in Österreich, sie ist allerdings ebenfalls positiv zu bewerten.

Was die Baukonjunktur betrifft, wird prognostiziert, dass die derzeitige Hochkonjunktur noch weiter anhält. Vor allem das politische Bekenntnis der österreichischen Bundesregierung für eine Infrastrukturoffensive und die entsprechende Budgetierung in der Finanzplanung stimmen optimistisch. So sollen von 2007 bis 2012 17,2 Mrd. Euro in den Ausbau von Straße und Schiene investiert werden, was mittelfristig ein jährliches Wachstum des realen Tiefbaus von jährlich rund 4 bis 4,5 % erwarten lässt.

Doch auch im Hochbau rechnen die Unternehmen der österreichischen Zementindustrie, basierend auf die erhöhte Nachfrage im Wohnbau, mit einem ungewöhnlich guten Geschäftsgang. Die Fertigstellungsrate soll nach jüngsten Prognosen bis 2012 von derzeit 44.000 auf 55.000 Wohnungen pro Jahr steigen und die reale Wohnbauproduktion dadurch um jährlich 3 bis 3,5 % zunehmen.

Konterkariert werden diese sehr guten Erwartungen von tendenziell steigenden Energiepreisen und von der ungewissen Entwicklung am CO₂-Zertifikatsmarkt. Nach aktuellen Berechnungen der VÖZ ergibt sich für die Periode von 2008-2012 eine Unterallokation von rund 25 %. Da der Handel mit CO₂-Zertifikaten grundsätzlich jedermann erlaubt ist, sind diese ein beliebtes Objekt für Spekulanten. Die daraus resultierende Ungewissheit bezüglich der Zertifikatspreisentwicklung erschwert die planvolle Unternehmensentwicklung.





ZEMENT IST EIN REGIONALER FAKTOR

Wir stärken die Regionen nicht nur wirtschaftlich, sondern sehen uns als aktiver Teil deren sozialen Struktur, die wir fördern und unterstützen.

Was die Branche bewegt

Zement regionalisiert

Mit der Produktion von Zement ist eine Vielzahl positiv regionalwirksamer Funktionen verbunden, von denen im Folgenden einige angeführt sind.

Regionale Arbeitgeber

Bedingt durch den kontinuierlichen Produktionsprozess werden unsere Werke im Schichtbetrieb rund um die Uhr gefahren. Die daraus resultierenden Arbeitszeitregelungen sind ohne Frage eine Belastung für jeden Mitarbeiter. Zusätzlich Stress, bedingt durch tägliches Pendeln, wäre daher kaum zumutbar und führt dazu, dass ein Großteil unserer Mitarbeiter aus der unmittelbaren Nachbarschaft der jeweiligen Zementwerke kommt.

Regionale Ausbildungsstätten

Aufgrund der zunehmenden Technisierung und Automatisierung der Zementwerke nehmen die fachlichen Anforderungen an die Mitarbeiter laufend zu. Gefragt sind Qualifikationen, die mit der normalen Berufsausbildung oft nicht erlangt werden. Nachhaltig agierende Unternehmen nehmen auf diesen Umstand Bedacht und bilden ihre Mannschaften in den Schlüsselpositionen selbst aus.

Regionale Auftraggeber

Zementwerke sind wegen ihrer Größe bedeutende Auftraggeber für die regionale Wirtschaft. So stammt der Großteil der laufenden Betriebsstoffe und Betriebsmittel aus der näheren Umgebung der Werke. Für die ständig notwendigen Wartungs- und Erhaltungsarbeiten werden neben dem eigenen Personal immer häufiger Unternehmen aus der Umgebung herangezogen.

Regionale Steuerzahler

Die hohe Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden macht die Zementwerke zu einem bedeutenden Zahler von Regionalabgaben.

An vielen Standorten ist das Zementwerk der größte

Arbeitgeber der Gemeinde und leistet auf diesem Weg einen wichtigen Beitrag zu den kommunalen Budgets.

Förderung regionaler Betriebsansiedlungen

Zement ist nicht nur das Bindemittel für Beton, sondern auch Grundstoff für moderne Bauputze, Baukleber, Estriche u. dgl. Die ständige Weiterentwicklung dieser Bauprodukte und der zunehmende Einsatz von Halbfertigprodukten machen es wirtschaftlich immer interessanter, Erzeugungsstätten für diese Produkte in unmittelbarer Nähe eines Zementwerkes zu errichten. Diese branchennahen Betriebsansiedlungen schaffen Arbeitsplätze und erhöhen die regionale Wertschöpfung.

Förderung regionaler Sozialstrukturen

Die österreichischen Zementwerke sind Traditionsunternehmen. Aufgrund ihrer langen Historie an den einzelnen Standorten sind die Werke Teil gut funktionierender Sozialstrukturen, von denen sie profitieren und die sie vice versa auch tatkräftig unterstützen. Als aktive Förderer von Sport- und Kulturvereinen tragen die Zementwerke wesentlich zum Gemeinwesen bei.

Im Spannungsfeld regional versus global

Aufgrund des niedrigen Verhältnisses von Preis zu Gewicht lohnt es sich kaum, Zement über längere Strecken zu transportieren. Diese Situation ändert sich allerdings, wenn, so wie jüngste Entwicklungen im Bereich der CO₂-Zertifikatsallokation befürchten lassen, ausländische Standorte zunehmend bevorzugt werden. Es droht das Szenario, dass durch steigende Importe zusätzlich zu den produktionsbedingten Umweltbelastungen eine enorme Mehrbelastung wegen der großen Transportentfernungen entsteht und dass regionale Wirtschaftsstrukturen geschwächt oder gar zerstört werden. Beides ist nicht im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und ist durch vorausschauendes und verantwortungsvolles politisches Handeln vermeidbar.

Zement wird reglementiert

Die Zementherstellung ist ein energieintensiver Prozess, der darüber hinaus große Mengen an natürlichen Rohstoffen verarbeitet, und an dessen Ende ein staubfeines Produkt massenhaft anfällt, das von keiner Baustelle wegzudenkenden ist. Das Dilemma für die Zementindustrie ist, dass genau diese Bereiche – Energieverbrauch, Verbrauch natürlicher Rohstoffe und Handhabung von staubenden Massen – auf der Dringlichkeitsliste der Umweltschutzgesetzgebung ganz oben stehen und sehr stark reglementiert werden. Ausgehend von EU-Programmen und -Strategien werden Richtlinien und Verordnungen entwickelt, die anschließend in nationales Recht umzusetzen sind. Zu den wichtigsten für die Zementindustrie relevanten internationalen Richtlinien zählen:

- IPPC-Richtlinie zur integrierten Vermeidung von Umweltverschmutzung, mit Tochterrichtlinien wie z. B. Abfallverbrennungsrichtlinie, Luftqualitätsrahmenrichtlinie usw.
- Emissionshandelsrichtlinie, mit der ein CO₂-Emissionshandelssystem eingeführt wird
- NEC-Richtlinie, aufgrund derer vor allem die nationalen NO_x-Emissionen drastisch gesenkt werden müssen
- Abfallrahmen- und Abfallverbringungsverordnung, Regelungen, die dort ansetzen, wo die Zementindustrie Ersatzbrenn- oder -rohstoffe zur Vermeidung des Verbrauches von natürlichen Ressourcen einsetzen will, und
- nicht zuletzt Richtlinien der Energiebesteuerung

Diese Rechtsgrundlagen auf Basis von EU-Verträgen und anderen völkerrechtlichen Verpflichtungen sollen europaweit einheitliche Umweltschutzstandards sicherstellen.

Die Umsetzung dieser Regelungen auf nationaler Ebene und die Freiheit des österreichischen Gesetz- oder Ver-

ordnungsgebers haben freilich auch andere Ziele. Obwohl die mineralogischen Prozesse von der Energiebesteuerungsrichtlinie ausgenommen sind, gibt es in Österreich eine Abgabe auf diesen Energieverbrauch. Die Ökostromabgabe belastet die Kostenseite neben dem u. a. aufgrund des Emissionshandels ohnehin erheblich gestiegenen Strompreis. Der Einsatz von Abfallstoffen als Ersatzbrennstoffe, womit große Mengen an fossilen Brennstoffen eingespart werden, wird mit einer Abgabe aufgrund des Altlastensanierungsgesetzes belastet, obwohl durch diese Verwertung eine Altlast nicht mehr entstehen kann.

Die öffentliche Feinstaubdiskussion führte zu einer völligen Überarbeitung der Verordnung zur Begrenzung der Emissionen aus Zementwerken. Damit ist in den Werken erheblicher Anpassungsbedarf für Staubminderungsmaßnahmen entstanden.

Das österreichische Reduktionsziel für NO_x von über 55 % vom derzeitigen Niveau wird von der Zementindustrie noch erhebliche Anstrengungen abverlangen, obwohl auf Anlagenniveau bereits erheblich reduziert werden konnte. Schließlich wird auch die vorgesehene Versteigerung von CO₂-Zertifikaten in der Periode 2008-2012 zu einem Anstieg der Grenzkosten führen.

Andere allgemeine Regelungsinhalte wie die Umwelthaftung, die neue Chemikalienverordnung REACH oder Änderungen im Verwaltungsverfahrenrecht, UVP-G etc. treffen die Zementindustrie genauso wie andere Industriezweige und die Art ihrer Umsetzung bestimmt die Qualität des Wirtschaftsstandortes Österreich maßgeblich.

Die Unternehmen



Eiberg

SPZ Zementwerk Eiberg GmbH. & Co. KG
Eiberger Bundesstraße, 6330 Kufstein
Tel.: 05372/5400-0, Fax: 05372/54 00-312
(siehe Seite 37)

Gmunden

Gmundner Zement Produktions- und HandelsgmbH
Hatschekstraße 25, 4810 Gmunden
Tel.: 07612/788-0, Fax: 07612/788-429
(siehe Seite 38)

Wien/Bludenz/Lorüns

Holcim (Vorarlberg) GmbH, Brunnenfeldstr. 59, 6700 Bludenz
Werk: Lorüns (V), Tel.: 05552/635 9150, Fax: 05552/635 91 80
Holcim (Wien) GmbH, Franzosengraben 7, 1030 Wien
Tel.: 01/889 03 03, Fax: 01/889 03 03 30
(siehe Seite 39)

Kirchdorf

Kirchdorfer Zementwerk Hofmann GmbH
Hofmannstraße 4, 4560 Kirchdorf an der Krems
Tel.: 0577/15200-0, Fax: 0577/15200-422
Werk: Kirchdorf/Krems (OO)
(siehe Seite 40)

Wien/Mannersdorf/Retznei

Lafarge Perlmooser GmbH
Gumpendorfer Straße 19-21, 1061 Wien
Tel.: 01/588 89-0, Fax: 01/588 89-1207
Werke: Mannersdorf (NO), Retznei (St)
(siehe Seite 41)

St. Leonhard (Gärtenau)

Zementwerk Leube GmbH
Gärtenauer Platz 9, 5083 St. Leonhard
Tel.: 050/8108-0, Fax: 050/8108-219
(siehe Seite 42)

Vils/Kirchbichl

Schretter & Cie
Bahnhofstraße 27, 6682 Vils
Tel.: 05677/8401-0, Fax: 05677/8401-222
Werke: Vils, Kirchbichl (T)
(siehe Seite 43)

Klagenfurt/Wietersdorf/Peggau

Wietersdorfer und Peggauer Zementwerke GmbH
Ferdinand-Jergitsch-Str. 15, 9010 Klagenfurt
Tel.: 0463/566 76-0, Fax: 0463/566 76-78
Werke: Wietersdorf (K), Peggau (St)
(siehe Seite 44)

Wopfung

Wopfinger Baustoffindustrie GmbH
Wopfung 156, 2754 Waldegg an der Piesting
Tel.: 02633/400-0, Fax: 02633/400-266
(siehe Seite 45)

Wien

Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie,
Reisnerstraße 53, 1030 Wien
Tel.: 01/714 66 81-0, Fax: 01/714 66 81-66



Die SPZ Zementwerk Eiberg GmbH & Co.KG gehört zur deutschen Rohrdorfer Baustoffgruppe. Eiberg ist in Bezug auf die Zementherstellung ein Mahlwerk. Das heißt: Das für die Zementproduktion notwendige Zwischenprodukt Klinker wird nicht vor Ort produziert, sondern kommt aus dem nahe gelegenen Zementwerk in Rohrdorf, Bayern. Umgekehrt werden die dafür benötigten Rohstoffe aus den Steinbrüchen rund um Eiberg nach Deutschland transportiert.

Da Eiberg über keinen Bahnanschluss verfügt, müssen die Materialien per Lkw zwischen den etwa 50 km entfernten Orten Eiberg und Rohrdorf transportiert werden. Die Rohrdorfer Baustoffgruppe ist sich bewusst, dass mit diesem hohen Transportaufkommen negative Auswirkungen auf die Umwelt verbunden sind. Umso mehr ist die Konzernleitung bemüht, ökologische Standards durch den Einsatz neuester Technologie – auch im Lkw-Bereich – zu erfüllen bzw. Grenzwerte zu unterschreiten. Ein Bemühen, das unter anderem in einem jüngst ins Leben gerufenen Kooperationsprojekt mit der ÖBB zum Ausdruck kommt.

Mit dem so genannten „Mobiler“ wurde ein innovatives Logistiksystem entwickelt, das uns ermöglicht, Hochofenschlacke per Bahn von der Voest in Linz bis zum Bahnhof in Kufstein oder Kirchbichl zu transportieren. Von dort werden die Container von einem Spezial-Lkw aufgenommen und die wenigen verbleibenden Kilometer bis zu unserem Mahlwerk nach Eiberg transportiert. Durch den Mobiler gelingt es uns pro Jahr ca. 180.000 Lkw-Kilometer bzw. ca. 62.000 Liter Treibstoffverbrauch zu vermeiden. Vorerst wird auf diese Weise ein Drittel des HOS-Bedarfs abgedeckt. Es ist beabsichtigt, diese Transportmöglichkeit in Zukunft verstärkt zu nutzen.

SPZ Zementwerk Eiberg GmbH. & Co. KG

Eiberger Bundesstraße, 6330 Kufstein

Tel.: 05372/5400-0, Fax: 05372/54 00-312

Geschäftsführung: DI Mike Edelmann, DI Heinrich Rodlmayr

Ansprechpartner: DI Heinrich Rodlmayr

Tel.: +49/8032/182126, E-Mail: heinrich.rodlmayr@rohrdorfer-zement.de





GMUNDNER Zement

Nachhaltigkeit ist für das Zementwerk Gmunden, das nächstes Jahr seinen hundertsten Geburtstag feiert, nichts Neues. Schon lange bevor der Begriff der Nachhaltigkeit geprägt wurde, versuchten wir unser Wirken so zu gestalten, dass dies zum Wohl der Menschen, sowohl gegenwärtiger als auch zukünftiger Generationen, geschieht.

Eindrucksvoll unterstrichen wird diese Unternehmensphilosophie durch unser Lehrlingsausbildungsprogramm. Zu Zeiten, als die meisten Betriebe aus Kostengründen ihren Lehrlingsbestand sukzessive abbauten, sind wir den anderen Weg gegangen. Heute ernten wir die Früchte dieser Investition in die Zukunft und haben genügend sehr gut ausgebildete Facharbeiter. Da wir sogar mehr Lehrlinge ausbilden, als wir letztendlich im Betrieb übernehmen können, beleben diese qualifizierten Fachkräfte zusätzlich den regionalen Wirtschaftsraum.

Ein wesentlicher Schritt zur positiven wirtschaftlichen Unternehmensentwicklung und langfristigen Standortsicherung wurde durch das im März 2007 abgeschlossene Verfahren zur Erweiterung des Kalksteinbruchs „Pfeiferkogel II“ gesetzt. Neben der wirtschaftlichen Perspektive war dem Unternehmen besonders daran gelegen, auch soziale und ökologische Verbesserungen zu erzielen.

Diesem Anspruch wurden wir dadurch gerecht, dass der Steinbruch in größerer Distanz zum Besiedlungsgebiet erweitert und ein umweltschonender Abbau und Transport der Rohstoffe vereinbart wurde. Dieses Ergebnis kam nicht zuletzt durch die aktive Einbindung der lokalen Bevölkerung in allen Planungsschritten des Projektes zu Stande.

Gmundner Zement Produktions- und HandelsgmbH

Hatschekstraße 25, 4810 Gmunden
Tel.: 07612/788-0, Fax: 07612/788-429

Geschäftsführung: DI Anton Bartinger, DI Dr. Franz Kritzinger

Ansprechpartner: DI Anton Bartinger

Tel.: 07612/788-202, E-Mail: anton.bartinger@gmundner-zement.at



Die Holcim (Vorarlberg) GmbH gehört zum weltweit tätigen Baustoffunternehmen Holcim Ltd und betreibt im vorarlbergischen Lorüns ein Mahlwerk mit 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Auf allen Kontinenten präsent, tragen wir in mehr als 70 Ländern große Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft.

Für Holcim stellt nachhaltige Entwicklung den Kern der Unternehmensphilosophie dar. Das bedeutet, dass unsere Unternehmensziele und damit all unser Handeln den Anforderungen der Nachhaltigkeit untergeordnet sind. Der verantwortungsvolle Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Engagement für unsere Standortgemeinden und überdurchschnittliche operative Leistungen sind die wichtigsten Faktoren für den langfristigen Unternehmenserfolg. Durch unsere Mitgliedschaft beim World Business Council for Sustainable Development, in dem wir Mitbegründer der Zementinitiative waren, versuchen wir dem Thema Nachhaltigkeit in der Zementbranche mehr Gewicht zu verleihen. Die Tatsache, dass alle unsere Werke ISO-14.000- und ISO-9.000-zertifiziert sind, bietet Ansporn zur kontinuierlichen Verbesserung. Eine Bestätigung für den Erfolg unserer Bestrebungen ist die vom Dow Jones Sustainability Index verliehene Auszeichnung als „Leader of the Industry“ 2005 und 2006.

Der für die Zementproduktion in Lorüns notwendige Klinker kommt umweltfreundlich via Bahn aus unserem ca. 70 km entfernten Werk in der Schweiz. Ein Zeichen der gelebten Verantwortung der Holcim Vorarlberg sind auch der intensive Kontakt mit den Standortgemeinden und lokalen Anspruchsgruppen sowie die große Transparenz der Produktionsprozesse. So ist jeder, der unser Mahlwerk besuchen will, immer herzlich willkommen.

Holcim (Vorarlberg) GmbH

Brunnenfeldstr. 59, 6700 Bludenz

Te.l.: 05552/635 9150, Fax: 05552/635 91 80

Geschäftsführung: DI Markus Hepberger

Ansprechpartner: DI Markus Hepberger

Tel.: 05552/635 9150, E-Mail: markus.hepberger@holcim.com





Das mittelständische Unternehmen Kirchdorfer Zementwerk Hofmann GmbH ist das älteste Zementwerk in Oberösterreich. Entgegen dem allgemeinen Trend ist unser Werk keinem international agierenden Konzern untergeordnet und kann durch seine Unabhängigkeit in allen Bereichen sehr flexibel und schnell agieren. Die flache Hierarchie führt dazu, dass Entscheidungen und Strategieanpassungen niemals losgelöst vom operativen Geschäft und den dort tätigen Menschen vorgenommen werden. Davon profitiert in erster Linie der Kunde, zumal wir sehr unbürokratisch und spezifisch auf unterschiedliche Kundenwünsche eingehen können.

Das Thema Nachhaltigkeit ist bei uns in erster Linie mit der Lebensqualität der Mitarbeiter und der lokalen Bevölkerung verbunden. Neben dem ständigen Bestreben wirtschaftlich erfolgreich zu sein und dies unter Einhaltung sämtlicher Umweltstandards zu erreichen, steht für das Unternehmen sehr stark der Mensch im Mittelpunkt. In der Produktion drückt sich diese wahrgenommene soziale Verantwortung beispielsweise dadurch aus, dass im vergangenen Jahr große Investitionen in den Schallschutz und in zusätzliche Sicherheitseinrichtungen getätigt wurden.

Der soziale Aspekt fließt aber auch in die Produktentwicklung ein. So hat das Unternehmen im Vorjahr seine Sackzemente mit einem belastbaren Tragegriff und einem Schnellöffnersystem ausgestattet und dadurch eine erhebliche Arbeiterleichterung für seine Kunden erreicht. Das sehr gute Feedback der Anwender sowie die erhaltenen Auszeichnungen und Preise auf nationaler und internationaler Ebene bestätigen uns darin, diesen Weg weiterzugehen.

Kirchdorfer Zementwerk Hofmann GmbH

Hofmannstraße 4, 4560 Kirchdorf an der Krems

Tel.: 0577/15200-0, Fax: 0577/15200-422

Geschäftsführung: Mag. Erich Frommwald

Ansprechpartner: DI Matthias Pfützner

Tel.: 0577/15200-412, E-Mail: matthias.pfuetzner@kirchdorfer.at



Die Lafarge Perlmooser GmbH betreibt Zementwerke in Mannersdorf und Retznei. Lafarge Perlmooser ist Teil der internationalen Lafarge Gruppe, einem weltweit führenden Baustoffhersteller. Nachhaltige Unternehmensentwicklung und Corporate Social Responsibility sind strategisch hochrangige Ziele des Konzerns und prägen auch das Handeln unserer beiden Zementwerke in Österreich. Ausdruck dafür sind die von uns formulierten und gelebten Handlungsprinzipien, in denen Themen wie Arbeitssicherheit, Mitarbeiterzufriedenheit, Kommunikation mit den Umlandgemeinden, Umweltschutz, Einhaltung gesetzlicher Vorschriften und ethischer Standards höchsten Stellenwert haben. Die Nachhaltigkeitsagenden werden bei uns nicht von einer einzelnen Person bzw. Personengruppe verantwortet, sondern sind Teil des Arbeitsalltags aller Mitarbeiter.

Fachliche Inputs zum Thema erhalten wir über diverse Kooperationen mit externen Organisationen. So unterhält Lafarge Perlmooser seit 2002 eine fruchtbare Kooperation mit dem WWF zum Thema Artenvielfalt in Steinbrüchen. Seit 2006 bringen wir zusammen mit dem WWF in dem Projekt „Schools for a living planet“ das Thema Nachhaltigkeit und Artenvielfalt in den Schulunterricht. International haben wir auch Partnerschaften mit CARE und Habitat for Humanity. Weiters ist Lafarge Mitglied bei Transparency International, einer weltweit agierenden NGO, die sich gegen Korruption engagiert.

In der Gesetzgebung bzw. Verordnungsgebung versuchen wir auf Basis naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und wirtschaftlicher Gegebenheiten ein konstruktives Miteinander zu verwirklichen.

Lafarge Perlmooser GmbH

Gumpendorfer Straße 19-21, 1061 Wien

Tel.: 01/588 89-0, Fax: 01/588 89-1207

Geschäftsführung: Mag. Peter Orisich

Ansprechpartner: DI Dr. Johannes Daul

Tel.: 01/588 89-0, E-Mail: johannes.daul@perlmooser.lafarge.com





Das Zementwerk Leube GmbH ist ein mittelständisches Familienunternehmen, das für Kontinuität und Beständigkeit steht. Die starke Verwurzelung mit und das klare Bekenntnis zur Region sind zentraler Teil unserer Unternehmensphilosophie. Zum Ausdruck kommt diese Haltung einerseits durch laufende Investitionen des Unternehmens zur Standortsicherung, aber auch durch einen besonders wertschätzenden Umgang mit unseren Mitarbeitern und die aktive Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse regionaler Anspruchsgruppen.

Mit großer Freude und ein wenig Stolz erfüllt uns insbesondere das sehr gute Zusammenleben des Unternehmens mit der lokalen Bevölkerung. Einen wesentlichen Betrag dazu leistet der Bürgerbeirat Gartenau, der von uns vor über zehn Jahren eingesetzt wurde und zu einem unverzichtbaren Teil der Unternehmenskultur geworden ist. Da wir ohne die Zustimmung des Bürgerbeirates keine Behördenverfahren einleiten, werden beispielsweise alle Projekte, die eine Erhöhung des Einsatzes von Ersatzbrennstoffen vorsehen, frühzeitig mit dem Bürgerbeirat abgestimmt. Fachliche Unterstützung erhalten die Anspruchsgruppen von einem unabhängigen Experten ihrer Wahl. Zur Unterstützung eines transparenten Informationsflusses erstatten wir dem Beirat regelmäßig Bericht. Dieser offene und respektvolle Umgang miteinander hat zu einem großen Vertrauensvorschuss geführt, dem wir stets bemüht sind gerecht zu werden.

Gemeinsam mit dem Bürgerbeirat jüngst abgeschlossene bzw. für heuer geplante Projekte sind: eine positiv abgeschlossene UVP zur Genehmigung zusätzlicher Ersatzbrennstoffe, zwei Filter zur Staubreduktion, Stickstoffreduktionsanlagen für beide Klinkeröfen.

Zementwerk Leube GmbH

Gartenauer Platz 9, 5083 St. Leonhard

Tel.: 050/8108-0, Fax: 050/8108-219

Geschäftsführung: Mag. Rudolf Zrost

Ansprechpartner: DI Bernhard Peschek

Tel.: 050/8108-201, E-Mail: sabine.pacher@leube.at



Die über hundertjährige Tradition des Privatunternehmens Schretter & Cie verpflichtet, Klassisches weiterzuführen, ohne sich neuen Entwicklungen und Innovationen zu verschließen. Da das Unternehmen nicht zu den großen Zementanbietern Österreichs zählt, beschäftigt es sich stark mit Nischenprodukten. Dazu gehören Spezialbindemittel für Tunnel- oder Tiefbau, an welche besonders hohe Ansprüche gestellt werden, sehr schnell abbindende Zemente, alle Arten von hochsulfatbeständigen Bindemitteln sowie Betonfertigprodukte für unterschiedlichste Einsatzgebiete.

Die Mischzementpolitik machte es schon frühzeitig möglich, den spezifischen CO₂-Anteil des Zements zu verringern. Die Früchte dieser vorausschauenden Produktentwicklung und Innovationspolitik können wir heute allerdings nur teilweise ernten. Zwar haben wir einen technologischen Vorsprung bezüglich Produktion und Produkt, allerdings werden die „early actions“ zur CO₂-Reduktion im Rahmen des nationalen Allokationsplans nicht berücksichtigt. Dadurch besteht die Gefahr, dass eine zu geringe Zuteilung an CO₂-Zertifikaten die wirtschaftliche Entwicklung hemmt.

Um den Standort dennoch langfristig sichern zu können und weiterhin ein wichtiger regionaler Arbeitgeber zu bleiben, nehmen wir große Anstrengungen und Investitionen in Kauf. Konkrete Maßnahmen, die kürzlich umgesetzt wurden und Zeichen unserer aktiven Sozial- und Umweltpolitik sind, dienen der Reduktion von Chromat- und Stickstoffemissionen.

Schretter & Cie

Bahnhofstraße 27, 6682 Vils

Tel.: 05677/8401-0, Fax: 05677/8401-222

Geschäftsführung: Dr. Reinhard Schretter, Ing. Robert Schretter

Ansprechpartner: Herbert Schweißgut

Tel.: 05677/8401-0, E-Mail: herbert.schweissgut@schretter-vils.co.at





Die Wietersdorfer & Peggauer Zementwerke GmbH ist einer der größten heimischen Zementproduzenten. Neben Österreich stellt auch das südlich benachbarte Ausland einen attraktiven Absatzmarkt für unsere vielseitige Produktpalette dar. Verbunden mit der starken Marktpräsenz ist eine ebenso große Verantwortung für Gegenwart und Zukunft. Dass unser Denken und Handeln auf langfristigen Erfolg angelegt ist, dokumentiert unser Unternehmensleitbild. Es ist unter Beteiligung von Mitarbeitern aller Unternehmensbereiche und Hierarchieebenen entstanden und beinhaltet nachhaltige Grundsätze, die richtungsweisend für unsere Unternehmensentwicklung sind.

Umweltschutz hat für uns aufgrund der sensiblen naturräumlichen Gegebenheiten vor Ort einen besonderen Stellenwert. Die Maßnahmenfelder, in denen das Unternehmen diesbezüglich agiert, lauten: Ressourcenschonung, Emissionsminimierung und Produktionsoptimierung. Der Erfolg unserer Bemühungen wird durch die EMAS-Zertifizierung beider Werke bestätigt.

Die Wietersdorfer & Peggauer legen großen Wert auf Kommunikation, Aus- und Weiterbildung. So wurden beispielsweise an beiden Standorten Bürgerbeiräte installiert, um ein regionales Miteinander zu fördern. Vorbildliches leisten wir auch in der Wietersdorfer Lehrlingsakademie. Durch verschiedene Kooperationen und Projekte wie zum Beispiel Auslandspraktika erhalten die jungen Menschen eine hervorragende Lehrlingsausbildung und gleichzeitig Einblick in unterschiedliche Unternehmen und Unternehmensbereiche. Zur guten Fremdsprachenausbildung der Lehrlinge gehört auch ein regelmäßiger Englischunterricht durch einen Native Speaker.

Wietersdorfer und Peggauer Zementwerke GmbH

Ferdinand-Jergitsch-Str. 15, 9010 Klagenfurt

Tel.: 0463/56676-0, Fax: 0463/56676-78

Geschäftsführung: DI Peter Schwei, Mag. Adam Herzog

Ansprechpartner: DI Dr. Eva Wolf

Tel.: 03127/201-2280, E-Mail: e.wolf@wup.baumit.com

Das Zementwerk Wopfung ist Teil der Wopfinger Baustoffindustrie GmbH, deren Produktpalette neben Zement auch noch Kalk, Trockenputze, Estriche und Fassadenputze beinhaltet. Mit der Zementproduktion haben wir am Standort Wopfung erst im Jahre 1980 begonnen und sind damit das jüngste Zementwerk Österreichs. Das Ziel der Nachhaltigkeit ist im Leitbild unseres international agierenden Familienunternehmens verankert, wobei der Zugang zum Thema sowohl über die Produktion als auch über das Produkt erfolgt.

In der Produktion sind wir darauf bedacht, alle wichtigen Projekte und strategischen Entscheidungen nach den Kriterien der nachhaltigen Entwicklung zu evaluieren. So wurden beispielsweise in den vergangenen Jahren über 12 Mio. Euro in Umweltschutzmaßnahmen investiert. Insbesondere zur Reduktion von Stickstoff-, CO₂- und Staubemissionen. Außerdem wurde eine Gesundheitsoffensive im Betrieb gestartet, innerhalb derer die Mitarbeiter laufend Informationen zu gesundheitsrelevanten Themen wie Prävention, Arbeitsunfälle, persönliche Schutzzüge, Alkohol am Arbeitsplatz u. dgl. erhalten.

Auf der Produktseite kann unser Unternehmen trotz der noch jungen Geschichte im Bereich der Zementproduktion schon jetzt große Erfolge verbuchen. Möglich ist das durch eine Schwerpunktsetzung auf Produktinnovation innerhalb der Unternehmensstrategie. Besonders stolz sind wir auf die Entwicklung des ökologischen Spezialzements „Slagstar“, der im Vergleich zu herkömmlichen Zementen ca. 85 % CO₂ einspart. Das aus Hüttensand, Sulfatträger und Spezialzusätzen hergestellte Bindemittel kommt bei der Herstellung ohne Brennprozess aus.

Wopfinger Baustoffindustrie GmbH

Wopfung 156, 2754 Waldegg an der Piesting

Tel.: 02633/400-0, Fax: 02633/400-266

Geschäftsführung: Mag. Robert Schmid, DI Manfred Tisch

Ansprechpartner: DI Gerhard Philipp

Tel.: 02633/400-433, E-Mail: g.philipp@wopfinger.baumit.com





ZEMENT WIRKT NACHHALTIG

Unsere ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen stellen jetzt die Weichen für uns und die zukünftigen Generationen.

Nachhaltigkeitsprogramm

Werte	Politik	Ziele	Maßnahmen
Proaktiv denken	Unter Proaktivität verstehen wir langfristig zu denken und zu handeln. Dadurch erkennen wir Chancen und Risiken der Zukunft frühzeitig und können unser Handeln im Jetzt danach ausrichten. Unser proaktives Denken und Handeln ist auch dadurch gekennzeichnet, dass wir uns nicht scheuen, kritische Punkte – Gefahren, aber auch Herausforderungen – offen anzusprechen und zu thematisieren.	Strategische Langfristplanung für die österreichische Zementindustrie unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung	Laufende Workshops und Arbeitsgruppen (seit 2004) zur Implementierung und Kommunikation; Erstellung und Implementierung eines Leitbildes
		Strategische Partnerschaften und Kooperationen mit nachhaltigkeitsrelevanten Akteuren (ABCSD, WBCSD, Global Compact usw.)	Gründung des Nachhaltigkeitsclusters mit den Branchen: Kalk, Ziegel, Betonfertigteile; aktive Mitarbeit im europäischen Normenvorhaben „Sustainable Construction“
		Verstärkte Kommunikation und Bewusstseinsbildung für nachhaltige Entwicklung und Leistungen der Zementindustrie	Regelmäßige Nachhaltigkeitsberichterstattung; regelmäßige Erstellung einer vollständigen Stoff- und Emissionsbilanz seit 1988
Innovativ vorangehen	Durch hohe Innovationsbereitschaft und modernste Technologien setzen wir neue Maßstäbe in den Bereichen Produktqualität, Serviceleistung und Umweltschutz. Wir nutzen First-Mover-Vorteile und können dadurch steigender Konkurrenz aus Billiglohn- und Niedrigstandardländern bestmöglich begegnen. Dabei liegt höchster Anspruch auf nachhaltigen Innovationen, die einen Mehrwert in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und ökologischer Hinsicht schaffen.	Intensivierung der Forschungsaktivitäten in den Zementwerken und innerhalb des Forschungsinstituts der VOZ	Forschung zur Erhöhung der Recyclingkomponenten im Beton
		Nachhaltigkeitsrelevante Schwerpunkte in der Forschung: Klimaschutz, Ressourcenschonung, Energieverbrauch u. dgl.	FFG-Forschungsprojekt: CO ₂ -extensiver Zement
		Etablierung inter- und transdisziplinärer Forschungsk Kooperationen	Kooperationspartner im Projekt „Kompetenzzentrum Beton“
Im Einklang mit der Natur handeln	Wir sind uns der großen Verantwortung gegenüber der Natur - als unserer einzigen Lebens- und Ressourcenbasis – voll bewusst. Daher verpflichten wir uns, die Auswirkungen unserer unternehmerischen Tätigkeiten auf Umwelt und Natur stetig zu verringern. Als energieintensive Branche gelten unsere proaktiven und innovativen Anstrengungen insbesondere dem vorsorgenden Klimaschutz.	Legal compliance ist Pflicht und Selbstverständlichkeit für die Branche.	Umweltstandards und -gesetze (Zementanlagenverordnung, NEC-Richtlinie, Abfallverbrennungsverordnung, IPCC-Richtlinie usw.) werden aktiv mitgestaltet und Verbesserungen mitgetragen.
		Schonender Abbau von Rohstoffen und standortgerechte Renaturierung	Forum Rohstoff (Arbeitssicherheit, Abbau- und Fordertechnik, Renaturierung und Biodiversität)
		Im weltweiten Spitzenfeld bezüglich geringster CO ₂ -Ausstoß je Tonne Zement	Forschungsschwerpunkt CO ₂ -Reduktion
		Nachhaltige Logistik - klimaschonende Transportwege	
Menschen Wert geben	Wir sehen unsere wirtschaftliche Tätigkeit nicht als Selbstzweck, sondern orientieren uns immer an den Bedürfnissen von Mensch und Gesellschaft. Eine gute Dialog- und Kommunikationskultur mit unseren Mitarbeitern, Kunden und anderen Stakeholdern ist daher Teil unseres Selbstverständnisses und gelebte Praxis.	Förderung der Aus- und Weiterbildung	„Expertenforen Beton“, Forschungskolloquium Zement und Beton; Österreichischer Betonstraßentag; laufende Fachvorträge; Erstellung und Herausgabe von Lehrunterlagen
		Erhöhung der Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz	Hautschutzkampagne: Umsetzung des European Social Dialog Agreements zum Thema Silica-Staub
		Hohe Mitarbeiterzufriedenheit	Erstellung einer branchenweiten Mitarbeiterzufriedenheitsstudie
		Intensivierung des branchenweiten Anspruchsgruppdialoges	Evaluierung der Werbemaßnahmen; jährliche Round-Table-Gespräche
Wirtschaftlichen Erfolg ernten	Erfolg kann immer nur erfolgen. Wirtschaftlicher Erfolg ist damit Resultat und Ausdruck unserer gemeinsamen Anstrengungen. Gleichzeitig ist er Voraussetzung und Garant dafür, dass die Unternehmen unserer Branche weiterhin nach höchsten sozialen und ökologischen Standards produzieren können. Damit schließt sich der Kreis, denn wirtschaftlicher Erfolg erfolgt aus unserem gelebten proaktiven, innovativen, nachhaltigen und wertorientierten Handeln.	Gemeinsames Vorgehen gegen wettbewerbsverzerrende Instrumente	Interessenvertretung für eine gerechte europaweite Zertifikatsallokation; Marktbeobachtung hinsichtlich Verwendung nicht zertifizierter Baustoffe und -teile
		Stärkung der Wirtschaftskraft der Unternehmen	Durchführung praxisnaher Forschungsvorhaben (Baustoffe, Bauweisen); begleitende Markteinführung
		Unterstützung regionalwirtschaftlicher Strukturen	Erstellung einer Regionalwertschöpfungsstudie

Resümee und Ausblick



DI Anton Bartinger
Leiter der Arbeitsgemeinschaft Nachhaltigkeit

Sie haben nun den Nachhaltigkeitsbericht der österreichischen Zementindustrie vor sich liegen – ihn vielleicht auch schon durchgeblättert.

Er ist das Ergebnis einer Entwicklung, welche die Zementindustrie als Teil der Gesellschaft darstellt und die sie gerne mittragen und prägen will.

Der erste Nachhaltigkeitsbericht aus dem Jahr 2004 war die pragmatische Annäherung der Zementindustrie an das gesellschaftspolitisch relevante Thema Nachhaltigkeit. Mit diesem Medium ergab sich das Bild einer Industrie, die durchaus nicht leugnet, natürliche Ressourcen zu verbrauchen. Allerdings pocht sie darauf, dass sie als traditionelle Industrie nachhaltiges Handeln für sich in Anspruch nehmen kann. Die Standortgebundenheit infolge des Erfordernisses gut ausgebildeter Mitarbeiter, der engen Verknüpfung mit dem Rohstoff und der hohen Kapitalintensität der Maschinen birgt längerfristiges Denken in sich und bedingt damit ein Wirtschaften über Jahrzehnte hinaus.

Wermutstropfen in den politischen Klimaschutz-Maßnahmen ist und bleibt, dass der Zementindustrie jene historischen Schritte nicht angerechnet werden, die heute Öster-

reich als ein Land präsentieren, das im CO₂-Verbrauch bei der Herstellung von Zement Weltklasse aufweist. Aus wirtschaftlichen Gegebenheiten in der Mitte der 90er-Jahre haben sich die Zementunternehmen neben anderen Möglichkeiten für eine CO₂-Reduktion entschieden und damit eine Vorreiterrolle im europäischen Raum eingenommen. Dieses vorausschauende Handeln wird nicht belohnt – im Gegenteil: Es werden jetzt Reduktionen über das damalige Maß hinaus gefordert, deren Nutzen in keinem Verhältnis zum Aufwand steht. Diese Mechanismen konterkarieren jedes vorausschauende Handeln. Wir brauchen uns nicht dem Vorwurf auszusetzen, immer erst dann zu reagieren, wenn der politische Druck groß ist.

Wir stehen zum Wirtschaftsstandort Österreich und werden unsere gesellschaftliche Verantwortung auch weiterhin wahrnehmen.

In logischer Weiterführung des ersten Berichtes verstärkt der nun vorliegende den Aspekt der Dialogbereitschaft der österreichischen Zementindustrie. In einer Welt, in der Kommunikation immer rascher und unmittelbarer wird, strengen wir einen intensiven Meinungsaustausch in der Gesellschaft an. Hier geht es darum, unsere Anliegen, Vorstellungen und Absichten deutlich zu kommunizieren und die Wünsche und Anregungen unseres Umfeldes, in dem wir agieren, zu kennen. Aus diesem Miteinander heraus wollen wir unser weiteres Handeln reflektiert wissen.

Im Sinne einer gemeinsamen Zukunftsgestaltung sehen wir unser Angebot, das Gespräch mit uns zu suchen. Die Forschung am Produkt Zement im Hinblick auf eine weitergehende nachhaltige Entwicklung treiben wir voran. In diesem Sinne sehen wir zuversichtlich in die Zukunft und verstehen uns als Partner für eine nachhaltige Gesellschaft mit der Bitte: „Sprechen Sie uns an!“

Kennzahlen der Branche

Wirtschaft	Einheit	2004	2005	2006
Jahresumsatz	Mio. Euro	318	337	392
Bruttowertschöpfung	Mio. Euro	143	134	147
Bruttowertschöpfung/Jahresumsatz	%	44,9	39,9	37,6
Anlageinvestitionen	Mio. Euro	32,2	43,7	28,2
Anlageinvestitionen/Jahresumsatz	%	10,1	13,0	7,2
Anlageinvestition/Bruttowertschöpfung	%	22,6	32,5	19,2
Produktionswert der Stein- und keramischen Industrie, gem. WIFO	Mio. Euro	2.760	2.784	2.921
Jahresumsatz ZI/Produktionswert der Stein- und keramischen Industrie	%	11,5	12,1	13,4
Soziales				
Anzahl der Mitarbeiter	Anzahl	1.210	1.297	1.283
Anzahl der Lehrlinge	Anzahl	98	102	103
Anzahl Lehrlinge/Anzahl der Mitarbeiter	%	8,1	7,9	8,0
Anzahl der Frauen	Anzahl	151	147	140
Frauenanteil	%	12,4	11,3	10,9
Mitarbeiterfluktuation	%	2,8	3,6	3,6
Zugänge	Anzahl	67	71	44
Abgänge	Anzahl	34	47	46
Pensionierungen	Anzahl	45	21	15
Lehrlinge Zugänge	Anzahl	23	30	26
Lehrlinge Abgänge	Anzahl	11	21	17
Aus- und Weiterbildung	Mio. Euro	0,601	0,673	0,660
Weiterbildung pro Mitarbeiter	Euro pro MA	497	519	514
Gesamtunfälle (ab dem 1. Krankenstandstag)	Anzahl	75	56	47
Unfallhäufigkeit	Unfälle je 1 Mio. h	37,4	27,4	23,3
Unfallschwere (Ausfallstage-Index)	Ausfallstage je 1.000 h	0,506	0,420	0,449
Innovation				
F&E-Aufwand ZI	Mio. Euro	7,60	7,85	7,74
F&E-Aufwand ZI/Jahresumsatz	%	2,4	2,3	2,0
Anzahl Mitarbeiter in F&E	Anzahl	112	106	107
Anteil der Mitarbeiter in F&E	%	9,2	8,2	8,3

Umwelt	Einheit	2004	2005	2006
Investitionen in Umweltschutzmaßnahmen	Mio. Euro	6,62	7,4	10,0
Ant. der Investitionen in Umweltschutzmaßnahmen an den ges. Anlageninvestitionen	%	20,6	17,0	35,5
Aufwendungen für Umweltmaßnahmen	Mio. Euro	4,2	4,2	6,2
Anteil der Aufwendungen für Umweltmaßnahmen an der Bruttowertschöpfung	%	3,0	3,2	4,2
Alle bahnverladene Ein- und Ausgangsfrachten	t	963.960	1.798.415	1.976.266
Bahnanteil aller Ein- und Ausgangsfrachten	%	13,0	24,0	24,0
Offene Steinbruchfläche	ha	190,8	172,6	161,2
Renaturierte bzw. rekultivierte Steinbruchfläche	ha	109,5	111,0	102,4
kg Sekundärrohstoffe/t Zement [kg/ t] „Ressourcenschonungsfaktor“	kg/t Zement	320	324	336
Anteil Ersatzbrennstoffenergie am thermischen Energieeinsatz „Substitutionsgrad“	%	48,9	48,8	48,4
Spezifischer thermischer Energieeinsatz	kJ/t Zement	2.760	2.676	2.764
Brennstoff- und Stromverbrauch *)				
Kohle	TJ	3.537	3.837	5.642
	t	135.797	150.405	215.695
Heizöl	TJ	602	635	498
	t	14.909	15.718	12.330
Petrolkoks	TJ	1.897	1.359	697
	t	57.147	45.519	22.474
Erdgas	TJ	317	213	132
	1.000 m ³	8.809	5.920	3.668
Alternativbrennstoffe	TJ	5.679	5.755	6.535
	t	257.360	262.059	301.386
Elektrischer Strom	MWh	479.221	500.169	550.977
Emissionen *)				
Staubförmige Emissionen	g/t Klinker	16,1	19,3	21,8
Stickstoffoxide (NO ₂)	g/t Klinker	1.418	1.332	1.260
Schwefeldioxide (SO ₂)	g/t Klinker	167	118	90
Chlorhaltige Verbindungen (als HCl)	g/t Klinker	3,9	2,0	3,6
Fluorhaltige Verbindungen (als HCl)	g/t Klinker	0,20	0,25	0,24
Organische Gesamtkohlenstoffe (TOC)	g/t Klinker	81,7	78,8	80,7
Summe metallischer Spurenelemente (Cd, Ti, Be, As, Co, Ni, Pb, Hg, Cr, Se, Mn, V, Zn)	g/t Klinker	0,168	0,165	0,156
CO ₂ -Emissionen	Mio. t CO ₂	2.714	2.681	2.966
Zugewillte CO ₂ -Zertifikate	Mio. t CO ₂		2.755	2.811
Spezifische CO ₂ -Emission „Klimaschutzfaktor“	kg CO ₂ /t Zement	623	607	617

*) Details siehe: Hackl, A.; Mauschitz G.: „Emissionen aus Anlagen der österreichischen Zementindustrie I-V“ Zement&Beton Handels- und Werbeges.m.b.H. Wien (95.97.01.03.07); Download auf www.zement.at

GRI G3-Content-Index für die Anwendungsebene C+		Seite(n)	
1	Strategie und Analyse		
1.1	Stellungnahme des Hauptgeschäftsführers	2	
1.2	Beschreibung von Hauptrisiken und -möglichkeiten	11-12	
2	Organisationsprofil		
2.1-2.10	Umfassende Beschreibung der Organisation, Produkte, Märkte etc.	8-9, 37-45	
3	Berichts-Parameter		
3.1-3.4	Berichtszeitraum, -datum, -zyklus und Kontaktstelle	7	
3.5-3.11	Berichtsinhalt, -grenzen, -umfang, Daten und Messmethoden	7	
3.12	Tabelle mit den wesentlichen GRI-Inhalten	52	
4	Führung, Verpflichtungen, Engagement		
4.1-4.4	Governance-Strukturen, Ausschüsse, Aufsichtsrat, Betriebsrat	8-9	
4.14-4.15	Liste der Stakeholder, Grundlage für die Auswahl der Stakeholder	9	
Ökonomische Leistungsindikatoren			
EC1	Unmittelbar erzeugter und ausgeschütteter wirtschaftlicher Wert	30, 50-51	
EC2	Finanzielle Folgen des Klimawandels	12, 18, 30-31, 50-51	
EC7	Anteil von lokalem Personal an den Posten für leitende Angestellte	34	
EC8	Investitionen ins Gemeinwesen	28-29, 34	
EC9	Beschreibung der wesentlichen indirekten wirtschaftlichen Auswirkungen	34	
Ökologische Leistungsindikatoren			
EN1	Eingesetzte Materialien nach Gewicht oder Volumen	50-51	
EN2	Anteil von Recyclingmaterial am Gesamtmaterialeinsatz	27, 50-51	
EN3	Direkter Energieverbrauch aufgeschlüsselt nach Primärenergiequellen	50-51	
EN5	Eingesparte Energie aufgrund von umweltbewusstem Einsatz und Effizienzsteigerungen	50-51	
EN13	Geschützte oder wiederhergestellte natürliche Lebensräume	50-51	
EN16	Gesamte direkte und indirekte Treibhausgasemissionen nach Gewicht	50-51	
EN18	Initiativen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen und erzielte Ergebnisse	26-27, 37-45, 48, 50-51	
EN20	NOx, SOx und andere wesentliche Luftemissionen nach Art und Gewicht	50-51	
EN26	Minimierung von Umweltauswirkungen von Produkten und Dienstleistungen	26-27, 37-45, 50-51	
EN30	Gesamt Umweltschutzausgaben und -investitionen	50-51	
Soziale Leistungsindikatoren			
Kategorie: Arbeitspraktiken & menschenwürdige Beschäftigung			
LA1	Gesamtbelegschaft nach Beschäftigungsart, Arbeitsvertrag und Region	34, 50-51	
LA2	Mitarbeiterfluktuation nach Altersgruppe, Geschlecht und Region	28, 50-51	
LA4	Prozentsatz der Mitarbeiter, die unter Kollektivvereinbarungen fallen	28	
LA7	Verletzungen, Berufskrankheiten, Ausfallstage, Abwesenheit und Todesfälle	28, 50-51	
LA8	Unterricht, Schulungen, Beratung, Vorsorge- und Risikokontrollprogramme zur Krankheitsprophylaxe für Mitarbeiter, ihre Familien oder Gemeindemitglieder	28, 48	
Kategorie: Gesellschaft			
SO1	Bewertung der Auswirkungen von Geschäftstätigkeiten auf das Gemeinwesen	34, 48	
SO5	Positionen und Teilnahme an der politischen Willensbildung und am Lobbying	9, 19, 48	
Kategorie: Produktverantwortung			
PR1	Auswirkungen von Produkten und Dienstleistungen auf Gesundheit und Sicherheit	28	

vollständig berichtet
 größtenteils berichtet
 ansatzweise berichtet

Application Level Check

Global-Reporting-Initiative

Die Global-Reporting-Initiative (GRI) entwickelt unter Einbezug einer breiten Auswahl von Stakeholdern weltweit anwendbare Qualitätskriterien für die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Die freiwillige Einhaltung der GRI-Kriterien erhöht die Glaubwürdigkeit und Vergleichbarkeit der Unternehmensberichterstattung.

Die 3. Generation

Im Oktober 2006 wurden in Amsterdam die neu überarbeiteten Richtlinien für die Nachhaltigkeitsberichterstattung veröffentlicht. Seit dem Erscheinen der ersten Richtlinien im Jahre 1999 (G1) ist dies nach einer ersten

Bearbeitung 2002 (G2) nun die dritte Generation (G3), welche unter Einbindung tausender Anspruchsgruppen erarbeitet wurde.

Application Level

Nach GRI G3 berichtende Organisationen sind verpflichtet zu deklarieren, bis zu welchem Grad sie sich in ihrer Berichterstattung an die Vorgaben der G3-Richtlinie orientieren. Wie die nachstehende Grafik illustriert, gibt es je nach Level, A, B oder C bestimmte Anforderungen bezüglich der formalen Berichtskriterien.

Report Application Level	C	C+	B	B+	A	A+
G3 Profile Disclosures OUTPUT	Report on: 1.1 2.1 - 2.10 3.1 - 3.8, 3.10 - 3.12 4.1 - 4.4, 4.14 - 4.15		Report on all criteria listed for Level C plus: 1.2 3.9, 3.13 4.5 - 4.13, 4.16 - 4.17		Same as requirement for Level B	
G3 Management Approach Disclosures OUTPUT	Not Required	Report Externally Assured	Management Approach Disclosures for each Indicator Category	Report Externally Assured	Management Approach Disclosures for each Indicator Category	Report Externally Assured
G3 Performance Indicators & Sector Supplement Performance Indicators OUTPUT	Report on a minimum of 10 Performance Indicators, including at least one from each of: Economic, Social and Environmental.		Report on a minimum of 20 Performance Indicators, at least one from each of Economic, Environmental, Human rights, Labor, Society, Product Responsibility.		Report on each core G3 and Sector Supplement* Indicator with due regard to the Materiality Principle by either: a) reporting on the Indicator or b) explaining the reason for its omission.	

*Sector supplement in final version



Application Level Check durch die Global-Reporting-Initiative

Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht der österreichischen Zementindustrie orientiert sich an den Anforderungen des Application Level C+ der GRI-G3-Richtlinie. Die Einhaltung dieses Berichtsstandards und der damit verbundenen Kriterien wurde von der Global-Reporting-Initiative eingehend überprüft und wird hiermit offiziell bestätigt.

Erklärung

Mittendrin statt nur dabei!

Das Österreichische Institut für Nachhaltige Entwicklung (ÖIN) wurde von der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie beauftragt, den vorliegenden Nachhaltigkeitsbericht im Hinblick auf seine Übereinstimmung mit den internationalen Richtlinien für Nachhaltigkeitsberichte der Global-Reporting-Initiative (GRI) zu beurteilen. Im Vordergrund stand dabei nicht die Überprüfung formaler Berichtskriterien, zumal deren Einhaltung bereits im Application Check seitens der GRI (Seite 53) dokumentiert wurde. Vielmehr soll diese Erklärung des ÖIN, als „Organisational Stakeholder“ der GRI, qualitative Aussagen zu Berichtsprozedere, -inhalt und -qualität umfassen sowie Empfehlungen für die zukünftige nachhaltige Entwicklung der Branche abgeben.

Da das ÖIN als externer Begleiter bei der Berichtserstellung aktiv mitwirkte, könnte der kritische Vorwurf gemacht werden, dass das Institut nicht die nötige Distanz hat, um objektive Urteile zur Berichtsqualität abzugeben.

Dieser durchaus berechtigten Kritik soll jedoch entgegengehalten werden, dass nur durch eine aktive Prozessbegleitung ein umfassender Einblick in die Aktivitäten, Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einzelner Unternehmen oder Branchen in Bezug auf nachhaltige Entwicklung möglich ist. Der außen Stehende hat zwar Distanz, er hat unter Umständen aber auch schon wieder so viel Distanz und steht so weit außerhalb des Ereignis- und Informationsstroms, dass qualitative Aussagen und Empfehlungen schwer abgegeben werden können.

Das ÖIN unterstützt die heimische Zementindustrie auf ihrem Weg in eine nachhaltige Zukunft und war bei der Erstellung dieses Nachhaltigkeitsberichts „mittendrin statt nur dabei“. Auf Basis der dadurch gewonnenen guten Kenntnis der Branche und unter besonderer Bedachtnahme auf größtmögliche Objektivität sehen wir die Stärken

und Herausforderungen des Nachhaltigkeitsberichtes und des dahinterstehenden Nachhaltigkeitsprozesses in folgenden Punkten:

Stärken

- Nachhaltigkeit ist seit einigen Jahren strategisch und organisatorisch bei der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie verankert und strahlt dadurch immer stärker auch auf die einzelnen Unternehmen der Branche aus.
- Alle in Österreich tätigen Zementunternehmen haben eine/n Nachhaltigkeitsverantwortliche/n ernannt. Diese Personen tragen einerseits zur Bewusstseinsbildung für das Thema an den jeweiligen Standorten bei und sind außerdem Ansprechpartner für unterschiedliche Stakeholdergruppen.
- Die Zementbranche sieht das Thema Klimaschutz nicht mehr nur als lästige und teure Schikane der Politik, sondern zunehmend als ökologische und gesellschaftliche Verpflichtung im Sinne einer zukunftsorientierten Wirtschaftsethik. Zeichen dafür ist nicht zuletzt die Schwerpunktsetzung in diesem Bericht.
- Der Round Table zum Thema „Wirtschaftsstandort versus Klimaschutz“ lieferte einen wertvollen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und ist Zeichen der offenen Dialog- und Lernbereitschaft der Branche.
- Die Unternehmen der österreichischen Zementindustrie haben ein gemeinsames Leitbild entworfen, das den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung der Branche in sehr guter Weise entspricht.

- Zur Operationalisierung des wertorientierten Leitbildes wurden in einem Nachhaltigkeitsprogramm konkrete Ziele und Maßnahmen formuliert, die gleichzeitig den Rahmen und Ansporn für die weitere nachhaltige Entwicklung der Branche darstellen.
- Die Erstellung des Nachhaltigkeitsberichtes erfolgte weitestgehend entsprechend den Anforderungen und Prinzipien der neuen GRI-G3-Richtlinien.
- Das Bestreben der Zementindustrie, dem Thema Nachhaltigkeit in Zukunft noch mehr Breite und Tiefe zu geben, äußert sich auch in dem ausgesprochenen Ziel, zukünftig nach B+ der GRI-G3-Richtlinie berichten zu wollen.

Neben den angeführten Stärken und Qualitäten von Bericht und Nachhaltigkeitsprozess gibt es aus Sicht des ÖIN auch noch einige Verbesserungsmöglichkeiten und Aufgaben, denen sich die heimische Zementindustrie stellen sollte. Unter Kenntnis der vorhandenen wirtschaftlichen und technischen Barrieren sehen wir folgende Herausforderungen für die weitere Entwicklung der Branche:

Herausforderungen

- Ausweitung des branchenweiten Stakeholderdialogs: verstärkte Einbindung der Anspruchsgruppen in den Nachhaltigkeitsprozess und in die Berichterstattung.
- Messung, Berechnung und branchenweite Aggregation weiterer relevanter Indikatoren der GRI-G3-Richtlinie.
- Zunehmende Vernetzung und Kooperation mit anderen heimischen Baubranchen, um dem Ziel einer

nachhaltigen Bauwirtschaft Schritt für Schritt näher zu kommen.

- Verstärkte Forschung und Entwicklung mit dem Ziel, den Einsatz fossiler Energieträger und die Emissionsbelastung weiter zu reduzieren.
- Nachhaltige Logistik – weiterer Ausbau des Schienentransports.
- Lobbying für gleich hohe Standards im europäischen Wirtschaftsraum.

Das ÖIN bestätigt hiermit, dass die berichtlegende Organisation sämtlichen Anforderungen der GRI-Richtlinie (Anwendungsebene C+) entsprochen hat.

Für alle im Bericht veröffentlichten Zahlen zeichnet allein die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie verantwortlich. Abschließend möchten wir den Bericht als einen wertvollen Beitrag der österreichischen Zementindustrie für mehr Transparenz und Dialogbereitschaft anerkennen.

Alfred W. Strigl *Dietmar Kanatschnig*

DI Dr. Alfred W. Strigl
(Geschäftsführer)

Univ.-Doz. Dr. Dietmar Kanatschnig
(Direktor)


**ÖSTERREICHISCHES INSTITUT
FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG**
c/o Universität für Bodenkultur
A-1070 Wien, Lindengasse 2/12
Tel. +43/1/524 68 47-0
Fax +43/1/524 68 47-20
e-mail: oin@boku.ac.at



Bildnachweise

Monsoon Bar, Sapporo, Japan (Bar mit eingefärbter Betondecke); Arch.: Zaha Hadid;
Foto: Unbekannt; Quelle: VÖZ
Cover

Seebad Kaltern, Südtirol/Italien; Arch.: The next ENTERprise; Foto: © Lukas Schaller
Seite 6

Couple, Sonnenblumen; Copyright: photos.com; Quelle: Internet
Seite 11

Feuer, Betonplatten; Copyright: photos.com; Quelle: Internet
Seite 12

Wave; Copyright: Corel Corporation; Quelle: Corel
Seite 14

Zement spricht an! Round-Table-Gespräch in den Räumlichkeiten des VÖZ
am 21. März 2007; Fotos: © Patrizia Weisskirchner
Seite 20-23

Ahornbahn Mayerhofen, Tirol; Arch.: Senfter+Lanzinger; Foto: © David Schreyer
Seite 24

Farn, Blüte, Wasser; Copyright: photos.com; Quelle: Internet
Seite 27

Einfamilienhaus „Black Beauty“, Linz; Arch.: x architekten; Foto: © x architekten
Seite 29

Winecenter Kaltern, Südtirol/Italien; Arch.: feld72 architekten; Foto: © Dietmar Tolerian
Seite 29

Friedhofserweiterung, Arbing/Perg, Oberösterreich; Arch.: ArchArt Architekten;
Foto: © Helga Hurnau
Seite 29

Bergsee; Copyright: photos.com; Quelle: Internet
Seite 32

Werkfoto Eiberg; Quelle: SPZ Zementwerk Eiberg GmbH&Co.KG
Seite 37

Werkfotos Gmunden, Kirchdorf, Mannersdorf, St. Leonhard, Vils, Wietersdorf, Waldegg;
Foto: © Mario Rott
Seite 38, 40, 41, 42, 43, 44, 45

Werkfoto Lorüns; Quelle: Holcim GmbH
Seite 39

Mutter und Tochter; Copyright: Stockbyte; Quelle: Zefa
Seite 46

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie, Reisnerstraße 53, 1030 Wien
Tel.: +43/1/7146681-0
Fax: +43/1/7146681-66
www.zement.at

Projektteam:

Felix Friembichler, Anton Bartinger, Sebastian Spaun, Frank Huber, Johannes Daul (VÖZ)
Alfred Strigl, Harald Reisinger (Österreichisches Institut f. Nachhaltige Entwicklung)
Andreas Scharf (scharf_net, Agentur für Kommunikation GmbH)

Grafisches Konzept und Ausarbeitung:

Mario Rott, Brigitte Fröhlich (scharf_net, Agentur für Kommunikation GmbH)

Grafiken:

Gabi Schuster, Noa Weissmann

Druck:

REMA Print GesmbH

Wien im Juni 2007